

# Der Gefellschaffter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Drummenslube

Telegramm-Adresse: „Gefellschaffter“ Nagold // Bogen 1827

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold 882 / Bei gerichtlicher Verfolgung, Konkurven usw. gelten die Bruttopreise



Bilder vom Tag · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Schwabenland-Heimatland · Sport vom Sonntag

Telefonnummer: 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Anzeigepreise: Die 1spalt. 20mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 5 Pfg., Kell. 10 Pfg. · Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Druckpreis: In der Stadt bzw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung bei Zahlung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

## Der Führer hält Heerschau

Der Aufgang des Hakenkreuzes — Parteitage in Kampf und Sieg

Wieder werden in einigen Tagen die Marschschritte der braunen Patrouillen in den allen ehrwürdigen Straßen Nürnbergs erklingen. Wieder werden die Mauern von dem ehernen Klang der nationalsozialistischen Kampflieder erschauern. Wieder wird die Stadt ein einziges Fahnenmeer sein: Parteitag!



Der Organisator des Reichsparteitages Der Stellvertreter des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Pp. Rudolf Schmeier, ist zum Organisationsleiter für den diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg ernannt worden

er von vorne antreten; wieder mußte er den Glauben an die Zukunft der nationalsozialistischen Bewegung in die Herzen pflanzen. Nur ein Jahr dauerte es, dann stand die Bewegung wieder fest geschlossen und marschbereit. Der erste Appell 1926 in Weimar bewies, wie schlagfertig die Bewegung wieder aufstanden war, ja, wie sie bereits über das Jahr 1923 hinaus im Volke Wurzel geschlagen hatte. 12 000 SA-Männer fanden sich aus allen Teilen Deutschlands in Weimar ein und marschierten zum ersten Male in ihren neuen Braunhemden vor dem Führer auf. Vor dem historischen Nationaltheater erhielten wiederum vier neue Standarten: München 3, Franken, Ruhr und Berlin ihre heilige Weihe.

### Braunes Heer im Vormarsch

Mächtiger und mächtiger wurde die nationalsozialistische Bewegung. Siegesteilen wechten die jungen nationalsozialistischen Fahnen in allen deutschen Gauen. Wieder hielt der Führer Heerschau ab; diesmal in der alten, ehrwürdigen Reichsstadt Nürnberg. Aus

allen Teilen Deutschlands strömten sie zusammen, marschierten die braunen Patrouillen der deutschen Freiheitskämpfer auf, traten die politischen Sachwalter zu großen Arbeitstagen zusammen, um den kommenden Kampf vorzubereiten, Organisation und Propaganda festzulegen. 30 000 waren es, die 1927 am Führer vorbeimarschierten. Zwei Jahre später sind es bereits über 100 000, die wiederum in Nürnberg dem Ruf des Führers gefolgt waren und ein bewundertes Zeugnis ablegten für den unaufhaltbaren Aufstieg der Bewegung. Stundenlang marschierten die braunen Kämpfer von der Saar, aus Berlin, vom Ruhrgebiet und aus Schlesien, aus dem Norden und Süden Deutschlands an ihrem Führer vorbei. Und als die Banner der deutschen Zukunft gewieht wurden, da sprach der Führer zu ihren Trägern:

- Wir haben in Deutschland drei Fahnen: 1. die alte der Ehre und des Ruhms, 2. die Fahne der Republik, 3. die Fahne der werdenden Freiheit. Wenn Sie zum selben Heroismus und

## Nachklänge zur Saartreuekundgebung am Ehrenbreitstein

Die Saar, Deutschland, Frankreich und die Welt

lk. Berlin, 28. August.

Nachdem die Zeitpresse am Montag zunächst einmal gefühlsmäßig zu der großen Rede des Führers und Reichskanzlers am Ehrenbreitstein Stellung genommen hatte, beginnen sich ernstere Zeitungen auch mit der rein sachlichen Seite dieser Rede zu befassen. Und hier muß selbst die Presse, der Objektivität gegenüber dem neuen Deutschland beim besten Willen nicht nachgesagt werden kann, zugeben, daß die Saarpolitik des Deutschen Reiches durchaus aus der Erhaltung des Friedens dient. Sie macht das natürlich nicht auf direktem Wege: Die hundert Wenn und Aber, die dieses Zugeständnis verbrämen sollen, bekräftigen es.

Ein Musterbeispiel hierfür liefert die Londoner „Times“. Diefem Blatte kann keineswegs Deutschfreundlichkeit nachgesagt werden; dagegen ist es schon durch seine innigen Zusammenhänge mit der Londoner City gefestigt. Andererseits glaubt das Blatt, Deutschland gegenüber immer einen etwas schulmeisterlichen Ton anschlagen zu müssen. Die „Times“ kommen über die Tatsache nicht hinweg, daß die erneute Keuperung des Friedenswunsches gegenüber Frankreich „eine weise und wertvolle Versicherung in einem unruhigen Europa“ ist. Die Rede sei wohl geeignet gewesen, die Unentschlossenheit zu beruhigen und zu ermutigen. Soweit kann die Haltung der „Times“ als vorsichtig objektiv bezeichnet werden. Dann aber kommen wieder die Gefühlsmomente zum Durchbruch. Heber die ausdrückliche Erklärung des Führers, daß mit der Rückkehr des Saargebietes zum Reich keinerlei Gebietsfragen mehr zwischen Frankreich und Deutschland bestehen werden, hinweggehend, glaubt das Blatt feststellen zu müssen, daß es nur Deutschland sei, von dem eine Regelung der deutsch-französischen Beziehungen abhängt. Deutschlands feierlich anerkannter Gleichberechtigungsanspruch wird wohl mit Absicht vergessen und damit auch alles, was einzig und allein vom Quai d'Orsay abhängt. Und ganz ohne eine kleine Mißtrauensspitze gegen Deutschland können auch die vornehmen „Times“ eine Betrachtung über Deutschland nicht schließen: Also wird gefragt, ob Hitler die Entscheidung des Saargebietes annehmen werde, wenn, was möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich sei, die Mehrheit der Saarbevölkerung für Fortsetzung der Völkerverbundkontrolle sei. Einem Blatte vom Range der „Times“

dürfte eine solche Frage gar nicht passieren, denn die Verwechslung einiger kriminell verfertigter Emigranten mit der „Reinheit“ der Saarbevölkerung deutet auf Ununterrichtetheit, die sich auch kleinere Zeitungen nicht leisten dürfen.

Aber nicht nur in den englischen, auch in der französischen Presse beginnt man über das politische Tagesgeschehen hinaus ernsthaft über die Saartage nachzudenken. So wirft das „Journal“ zum erstenmal die Frage auf, welche Saarpolitik Frankreich eigentlich verfolge. Jeder Franzose betrachte das Saarproblem als Kohlen-, als Wirtschaftskrisisfrage. In Wirklichkeit handelt es sich aber um eine geistige Schlacht. Und nun gibt das Blatt die Heberlegenheit der deutschen Politik zu, indem es feststellt, daß Hitler die Seelen mobilisiere, Energien heraus arbeite und eine Art von Heldenzustand erzeuge. „Journal“ gibt damit aber auch zu, daß Voraussetzungen für diese „Seelenmobilisierung“ im Saarvolk beständen, die nichts anderes sind als die Willensentschlossenheit der Saarbevölkerung mit der Reichsführung. Mit Recht stellt daher „Journal“ die Frage, ob Frankreich auf diesem Gebiet überhaupt den Kampf aufnehmen könne, denn es handle sich nicht um nur ein paar Tonnen Kohle, sondern um das französische Ansehen überhaupt.

Wozu nur bemerkt werden muß, daß auch die Frage des französischen Ansehens längst gelöst worden wäre, wenn man in Paris auf das Angebot des Führers vom 14. Oktober 1933 eingegangen wäre. Es wäre nur zu wünschen, daß die Erkenntnis der eigenen kurzfristigen Politik nicht Privatmeinung eines Aufsichtreibers in Paris, sondern Gemeingut vor allem der verantwortlichen Lenker der französischen Politik wird.

### Der Sulzbacher „Tränengasanschlag“

Eine Tat der Saarseparatisten

Sulzbach, 28. August.

Der sogenannte Tränengasanschlag bei der Separatistenkundgebung in Sulzbach läßt sich mehr und mehr als eine der in den Kreisen der Separatisten üblichen Provokationen aus. Die beiden Haupttäter, Altmeyer und Heidemann, gehören nicht der Deutschen Front, sondern dem separatistischen Lager an.

### Das Neueste in Kürze

Nach englischen Blätterstimmen soll sich Frankreich mit dem Gedanken tragen, seinen Festungsgürtel weiter auszubauen.

In der englischen und auch in der französischen Presse beginnt man über die Saartage nun auch von der ernsthaften Seite her nachzudenken.

Die Lage in der Randschurei hat sich durch die Verhaftung weiterer Sowjetangehörigen erheblich verschärft.

In Florisdorf mußten Wiener Polizisten Formationen des Wiener Heimatschutzes entwaffnen.

Opferinn, zur selben Hingabe bereit sind, wie einst ungezählte Tausende und Millionen Helden vor 15 Jahren, dann werden diese Fahnen einst denselben Siegeslauf nehmen, den wie an der alten Fahne kannten. Dann wird sie am Ende dieses Siegeslaufes in Deutschland als das Symbol des Dritten Reiches gelten. Keine Nacht der Erde soll diese Fahne mehr brechen. Scharen Sie sich um diese Sturmflaggen, nammen Sie sich um diese Sturmflaggen. In Ihren Händen holen sie Deutschland zurück!

Mit allen Mitteln des Terrors, mit allen Nachmitteln des Staates versucht man die nationalsozialistische Bewegung zu zerbrechen. Doch unaufhaltsam marschierten die braunen Kolonnen, lang der Wehr „Deutschland erwache!“ durch die Straßen der Großstädte, hallte er wider in den Bergen, in den Schächten der Bergwerke, Klang er über die deutschen Gaus. Und dann kam der Tag, an dem der greife Feldmarschall des Weltkrieges, der Verkörperer einer vergangenen Zeit von Ruhm und Größe, den Bund schloß mit der jungen nationalsozialistischen Bewegung.

### Parteitag des Sieges

Am 3. Juli 1933 erklärte Adolf Hitler die Revolution für beendet. Die Gegner sind geschlagen, ihre Parteien sind aufgelöst und vernichtet, ein einziger Wille herrscht fortan: Deutschland nach 14-jährigem Niedergang und Zerfall wieder aufzubauen. Vom 1. bis 3. September 1933 marschierten wieder, wie in den vergangenen Jahren des Kampfes, die braunen Patrouillen durch die Straßen Nürnbergs.

Ein einziger Jubel beherrschte die Straßen, ein einziger Jubel beherrschte die Menschen, aus Rot und Glend, aus vollkommenem Bessergestalt wieder die deutsche Nation auf unter den siegreichen Fahnen des Hakenkreuzes. Die Parteien waren überwunden, die Klassengegensätze waren beseitigt, der Gegner von einst war zum Volksgenossen und Bruder geworden.

Am 3. September 1933 marschierte in Nürnberg die deutsche Nation.

Mit der Erringung der Nacht waren die Kräfte frei geworden, um auch aus der wirtschaftlichen Depression herauszugelangen. Mit genau demselben Kampfesmut und derselben Energie, wie die nationalsozialistischen Kampftruppen die politische Freiheit des deutschen Volkes erkämpften, stellten sie sich jetzt als Ziel: Wiedererringung der Arbeitslosigkeit. Wiederum hefteten die nationalsozialistischen Kämpfer den Sieges an ihre Fahnen. Sieben Millionen Erwerbslose hatten wir bei Hebernahme der Nacht, und jetzt sind sie bis auf 2 1/2 Millionen zusammengeschmolzen. Auch diese 2 1/2 Millionen Erwerbslose werden mit nationalsozialistischer Energie beseitigt werden.

Nur noch wenige Tage sind es, und dann werden wieder die Gloden erklingen und die braunen Patrouillen werden durch die Straßen Nürnbergs marschieren und werden der Welt zeigen, was ein neuer Geist in Deutschland eingeblasen ist. Nicht mehr eine Partei ist es, die in der alten Reichsstadt ihren Parteitag abhält, nein, das ganze deutsche Volk marschiert ein und geschlossen unter den wehenden Fahnen des Hakenkreuzes mit seinem Führer Adolf Hitler in eine bessere Zukunft.



### Sie rüsten mit Hochdruck

Der Ausbau des französischen Festungsgürtels wird beschleunigt

London, 28. August.

„Daily Herald“ berichtet, die französische Regierung habe beschlossen, den Ausbau der Befestigungen an der Ostgrenze zu beschleunigen. Dies bedeute Ausdehnung des Stahlgürtels der Festungsanlagen längs der belgischen Grenze. Der Bau von Militärflugzeugen neuester Konstruktion sei während der letzten 6 Wochen ebenfalls beschleunigt worden.

Der Pariser „Jour“ veröffentlicht eine Mitteilung des Kriegsmarineministers über den Aufbau der französischen Kriegsmarine. Er habe, so sagte der Kriegsmarineminister, seine Pläne dazu, um die Durchführung der von der Kammer angenommenen Gesetze in Gang zu bringen. Es werde ein zweiter moderner Panzerkreuzer gebaut werden. Die „Dunkirk“ werde Ende 1937 vom Stapel laufen, die „Strasbourg“ 1938. Wir haben also, so erklärte er weiter, einen großen Vorsprung vor den anderen Flotten, besonders, da ich mich nicht damit begnügt habe, nur Neues zu schaffen. Ich habe angewendet, daß drei Schiffe der Klasse „Provence“ vollständig überholt werden. Das erste wird in einigen Monaten in Dienst gestellt werden. Eine Marine ohne Dampfschiffe ist mit einem Heer ohne Infanterie zu vergleichen. Seit 1918 hat Frankreich überhaupt keine Kriegsmarine gehabt. Seitdem ist sie aber wieder aufgebaut worden. Dieser Wiederaufbau schreitet fort.

### Starke Förderung der Luftfahrt in Indien

Wie aus Simla (Indien) gemeldet wird, bewilligte der Finanzausschuß der gezeigten Versammlung 64 000 Pfund Sterling zur Förderung der Zivilluftfahrt in Indien. Beabsichtigt ist, neue Landungsplätze anzulegen und die bestehenden auszubauen, sowie den Wetterdienst zu verbessern und Orientierungslichter auf Flugplätzen und auf den Fluglinien zu bringen.

Die Zivilluftfahrt hat sich in Indien trotz der finanziellen Schwierigkeiten in den letzten vier Jahren verdreifacht.

### Geschäfte der amerikanischen Rüstungsindustrie

„Associated Press“ meldet aus Washington, daß die von einem Sonderausschuß des Senats eingeleitete Untersuchung bei der amerikanischen Munitionswirtschaft Beziehungen der Fabrikanten zu Sir Basil Zaharoff ergeben haben soll. Der Ausschuss beabsichtigt ferner, die steigende Ausfuhr von Eisenstahl nach Japan zu untersuchen. Von der Gesamtausfuhr im Juli in Höhe von 155 812 Tonnen seien zwei Drittel nach Japan gegangen.

### Hitler hat 4 Millionen Arbeit gegeben

15 530 000 krankenversicherte Arbeitnehmer Ende Juni 1934

Berlin, 28. August.

Ein besonders wertvolles Hilfsmittel für die Nachprüfung der Erfolge in der Arbeitsschlacht sind die Mitgliederzahlen der reichsgesellschaftlichen Krankenkassen. Wie erfolgreich der Kampf gegen die Erwerbslosigkeit bisher verlaufen ist, ergibt sich aus der jetzt veröffentlichten Bilanz der Krankenkassen für das zweite Vierteljahr 1934. Darnach waren am 30. Juni 1934 bei den berichtenden 6428 reichsgesellschaftlichen Krankenkassen rund 20 164 000 Personen gegen Krankheit versichert. Zum erstenmal war wieder die 20-Millionen-Grenze überschritten. Noch am 1. April 1934 stellte sich die Zahl der Krankenversicherten auf rund 19,48 Millionen. Die Zahl von 20 Millionen 164 000 Krankenversicherten Ende Juni 1934 lag um dieser 1548 000 oder 8,3 Prozent höher als die Zahl der Versicherten zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die von der Zahl der Krankenversicherten aus Gründen der Mitversicherung der Familien usw. abweichende Zahl der Beschäftigten stellte sich Ende Juni 1934 für das Reichsgebiet auf rund 15 530 000 Arbeitnehmer aus. Diese Zahl lag um 2 223 000 über der der gleichen Zeit des Vorjahres. Sie überlagerte ferner den Stand vom 30. Juni 1932 um rund 2 750 000 und den von Ende Juni 1931 um rund 277 000. Gegenüber dem bisher tiefsten Stand der Beschäftigung (Ende Januar 1933) fanden am Schluß der Berichtzeit rund 4 042 000 oder 35,2 Prozent Arbeitnehmer mehr in Arbeit. Von der Zunahme kamen etwa 3 297 000 oder 81,5 v. H. auf Männer und rund 745 000 oder 18,5 v. H. auf Frauen.

### Nicht der Freikorpsführer Hauenstein!

Berlin, 28. August.

Zur Vermeidung von Irrtümern wird darauf hingewiesen, daß der in der Anordnung der Stabsleiter der Obersten Leitung der W.O., Dr. Ley, genannte Hauenstein nicht identisch ist mit dem im Heimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront angestellten früheren Freikorpsführer Heinz O. Hauenstein.

### Aus Oesterreich

Nationale Landvolkvereinigung und österreicherischer Junglandbund aufgelöst

Wie eine amtliche Verlautbarung besagt, hat der Staatssekretär für Sicherheitswesen Hammerstein die nationale Landvolkvereinigung (die frühere Landbundpartei) sowie den österreicherischen Junglandbund, beide mit dem Sitz Wien, aufgelöst. Nach dieser Verordnung haben auch alle Zweigvereine, Ortsgruppen und sonstige Zweigorganisationen der Vereine zu bestehen aufgehört.

Zur Begründung dieses Verbots werden die als erwiesen angenommenen angeblichen Beziehungen des Landbundes, bzw. der Landvolkvereinigung zu der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angeführt. Weiter wird bekanntgegeben, daß die „Fälle“ Bachinger und Ingenuer Pampel bereits an dem Militärgericht abgeurteilt worden seien.

### Wiener Polizei muß Heimwehr entwaffnen

Vor dem Gebäude des ehemaligen Arbeiterheims in der Angererstraße in Florisdorf, das augenblicklich in eine Heimwehrkaserne umgewandelt ist, führten heute in den ersten Nachmittagsstunden zwei Heberfallwagen der Wiener Polizei vor. Die der Alarmabteilung angehörenden Mannschaften der Polizei drangen in das Gebäude ein und entwaffneten die dort in Unterkunft befindlichen Formationen des Wiener Heimatschutzes, mit denen es zu einem Handgemenge kam.

Wie man von verlässlicher Seite hört, haben die Vorfälle folgenden Hintergrund: Zwischen einem Teil der in diesem Gebäude stationierten Heimatschutztruppe, zumeist jüngeren Elementen, kam es zu erregten Auseinandersetzungen mit dem kürzlich erst eingesetzten Kommandanten, dem sie vorwarfen, daß er nicht nach dem Heimwehrschutzprogramm vorgehe. Eine andere Gruppe von Heimatschützern nahm für diesen Kommandanten Partei. Es kam zu tätlichen Auseinandersetzungen, die mit Summknäpeln und Bajonetten geführt worden sein sollen, und man hört auch, daß sogar Schüsse gefallen sind. Die Vorfälle konnten schließlich nur durch das Eingreifen der Polizei ein Ende gemacht werden, die, wie gesagt, nach kurzem Kampf in das Haus einbrang.

Augenblicklich ist das Gebäude selbst von der Polizei besetzt. Ebenso sind die wichtigsten Punkte um das Gebäude von Polizei gesichert. Eine behördliche Darstellung der Vorfälle steht noch aus.

### Der Schutzbundkommandant des Wiener Karl-Marx-Hofes zu 6 Jahren Kerker verurteilt

Der rote Schutzbundkommandant des am 12. Februar bei untrüben Karl-Marx-Hofes, Otto Müller, hatte sich heute vor einem Schwurgericht wegen Verbrechen des Aufruhrs und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten. Er war nach den Freuarbeitungen in die Tschechoslowakei geflohen und dann weiter in die Sowjetunion gereist. Anfang Juli kehrte er wieder nach Wien zurück. Bei der Verhandlung erklärte er, daß er lieber die Strafaussicht nehmen wollte, als weiter in Sowjetrußland zu bleiben.

Die Verhältnisse dort seien so entsetzlich schlecht, daß ihn auch die Gefahr der härtesten Bestrafung von der Heimreise nicht abhalten konnte. Müller wurde zu sechs Jahren schweren Kerker verurteilt.

### Bitte nachmachen!

Zinsenkung der Staatsbank in Braunschweig

Berlin, 28. August.

Die Reichsregierung hat durch eine einschneidende Maßnahme sofort nach der Nachtübernahme den Weg der organischen Zinsenkung beschritten. In erster Linie ist in dieser Richtung das Gemeindefinanzschuldenrecht zu erwählen und die Konversion mehrerer Reichsanleihen zu nennen.

Die braunschweigische Staatsbank hat sofort den Zinssatz für die öffentlich-rechtlichen Kredite (Staats- und Kommunalcredite) ab sofort durch einstimmigen Beschluß des Direktoriums mit einstimmiger Zustimmung des Aufsichtsrats und Verwaltungsrates von etwa 6,8 auf 4 v. H. herabgesetzt.

Die braunschweigische Staatsbank hat diesen Schritt unternommen, um von sich aus die Bestrebungen der Reichsregierung auf eine organische Zinsenkung energisch und wirkungsvoll zu unterstützen.

Es ist zu erwarten, daß nach diesem Vorgehen einer der ersten deutschen Staatsbanken auch die anderen öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute zu einer sofortigen Nachprüfung der Höhe des Zinssatzes kommen, und daß sich dem Vorgehen auch die sämtlichen übrigen Privatbankinstitute anschließen, um bald auch zu einer Senkung des Zinssatzes für Wirtschaftskredite zu kommen.

### Der Ruffhäuserbund auf dem Parteitag

Berlin, 28. August.

Der Bundesführer des Deutschen Reichs-

trierbundes Ruffhäuser, Oberst a. D. Reinhard, wird mit den Führern der Landesverbände des Ruffhäuserbundes an dem Parteitag in Nürnberg teilnehmen. Außerdem wird der Ruffhäuserbund durch eine Abordnung von 4000 alten Soldaten vertreten sein.

### Besserstellung der Kleinrentner die Krisenunterstützung beziehen

Berlin, 28. August.

Das Gesetz über Kleinrentnerhilfe vom 5. Juli 1934 regelt die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit bei den Empfänger von Kleinrentnerhilfe in einigen Punkten abweichend von den Vorschriften der öffentlichen Fürsorge, weil ja eine wesentliche Erleichterung für die Kleinrentner durch das Gesetz bewirkt wird. In der Praxis haben sich nun Zweifel in den Fällen ergeben, in denen Kleinrentner Krisenunterstützung bezogen. Beim Bezuge von Krisenunterstützung wird nämlich im allgemeinen jede andere Einnahme für die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit berücksichtigt. Es könnte daher in der Praxis der Fall eintreten, daß bei der Gewährung von Kleinrentnerhilfe, wenn die bisherigen Maßstäbe angelegt würden, für den betreffenden Kleinrentner so hohe Einnahmen entstehen, daß die Hilfsbedürftigkeit als Voraussetzung für die Krisenunterstützung entfällt. Damit wäre die von Kleinrentnern zugelegte Hilfe zu einem Teil illusorisch gemacht. Der Reichsarbeitsminister hat daher an den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung einen Erlaß gerichtet, der derartige Schwierigkeiten für die Kleinrentner beseitigt. Der Minister erklärt, er habe keine Bedenken, wenn die leichteren Bestimmungen des Gesetzes über Kleinrentnerhilfe nach seinem Inkrafttreten auch bei Prüfung der Hilfsbedürftigkeit in der Krisenunterstützung und der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung auf Empfänger von Kleinrentnerhilfe angewendet werden.

### Kranzniederlegung am Jahrestag der Schlacht bei Zannenberg

Berlin, 28. August.

Der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie, Freiherr von Frick, hat am 28. August anlässlich der 20jährigen Wiederkehr der Schlacht bei Zannenberg, einen Kranz am Ehrenmal unter den Linden niedergelegt. Anschließend erfolgte der Vorbereitungs einer Ehrenkompanie.

### Verhärfung der Lage in der Mandchurei

Weitere 70 Sowjetangestellte wegen Waffensbesitzes verhaftet

Chardin, 28. August.

Die Lage in der Nordmandchurei spitzt sich bedrohlich zu. Bei Hausdurchsuchungen bei Sowjetangestellten der nordmandchurischen Bahn wurde eine Menge von Waffen, Handgranaten und Sprengstoffen gefunden. Daraufhin wurden weitere 70 sowjetrussische Angestellte verhaftet. Der russische Konsul hat gegen die Festnahme der angestellten Protest eingelegt. Er erklärte, dieses Vorgehen wänge die Sowjetregierung, ihr Heer im Fernen Osten weiter zu verstärken. Der Protest wurde nicht beachtet.

Wie aus Moskau gemeldet wird, beantragte der sowjetrussische Chef der chinesischen Ostbahn, Kudi, bei den mandchurischen Behörden die Gastenlassung der sowjetrussischen Eisenbahner. Der Antrag wurde von den mandchurischen Behörden abgewiesen.

### Württemberg

### Ein ganzes Treppenhaus kürzt ein

Stuttgart, 28. August.

Bekanntlich, um 16 Uhr, ereignete sich in der Schellingstraße ein schwerer Unfall. Bekanntlich wird gegenwärtig das Gebäude Nr. 21, das der Württ. Landesparke gehört, abgebrochen, um einem Neubau Platz zu machen. Bei diesen Abbrucharbeiten war der Arbeiter Georg Kaiser, Münster damit beschäftigt, von unten her einen Teil des Treppenhauses abzubauen, wobei er offenbar die nötige Vorkehrung außer acht ließ. Jedenfalls löste sich plötzlich das ganze obere Treppenhaus und begrub den Arbeiter, der im letzten Augenblick beiseite springen wollte, unter den Trümmern. Er konnte mit schweren Verletzungen und einem doppelten Knochen- und einem Schulterblattbruch geborgen und ins Katharinenhospital überführt werden. Lebensgefahr besteht nicht.

### 65 000 RM. Geldstrafe wegen Devisenvergehen

Stuttgart, 28. August.

Von der Großen Strafkammer wurde der 67jährige, verheiratete Hermann Heimberger von Stuttgart, ein sehr angesehener Mann in öffentlicher Stellung, wegen dreier Vergehen gegen die Devisengesetzgebung zu mehreren Geldstrafen im

Gesamtbetrag von 65 000 RM. verurteilt.

Der Angeklagte, der sich seit der Inflation bereits wieder ein großes Vermögen erworben hatte, hatte etwa ein Drittel davon, nämlich rund 200 000 RM. in der Schweiz angelegt und im Jahre 1931, anstatt das Geld der Reichsbank anzubieten, auf seinen in Amerika lebenden Sohn überschrieben, ohne daß dieser eine Ahnung davon hatte.

Auf Grund zahlreicher Indizien hielt die Strafkammer die ganze Vermögensübertragung für ein bloßes Scheingeschäft zu dem Zweck, die Devisengesetzgebung zu umgehen. Nur mit Rücksicht auf das Alter des Angeklagten und die Wiederherstellung des Schadens durch nachträgliche Verbringung der Devisen, ließ es die Strafkammer bei einer Geldstrafe bewenden; andernfalls wäre eine erhebliche Gefängnisstrafe an ihre Stelle getreten. — Im die Auffassung dieses verurteilten Falles hat sich übrigens die Zollfahndungsstelle Stuttgart durch langwierige Ermittlungen ein besonderes Verdienst erworben.

Stuttgart, 28. August. (Stuttgarter Festwoche.) Das Deutsche Ausland-Institut teilt mit: Der Kartenverkauflauf für die vom Deutschen Ausland-Institut und der Stadt Stuttgart in Verbindung mit den führenden Kulturorganisationen des Landes vom 8. bis 16. September 1934 veranstaltete Stuttgarter Festwoche „Deutsches Kulturjahr jenseits des Rheins“ hat begonnen. Er wird von den Russalienhandlungen Albert Kueh, Lauch u. Zweigle und Sulze u. Walker durchgeführt. Ferner ist eine Donationsliste für RM. 10.— für die vom Deutschen Ausland-Institut ausgehenden Veranstaltungen bei Lauch u. Zweigle erhältlich. Ein ausführliches Programmheft mit Beiträgen namhafter ausländischer Künstler erscheint in den nächsten Tagen.

### 150 Jahre Schwabentum in Südrussland

Wie der Volksdeutsche Dienst aus Belgrad berichtet, feierte die älteste deutsche evangelische Gemeinde des schwäbischen Siedlungsgebiets in Südrussland, Torfcha, am Samstag und Sonntag den 150. Jahrestag ihres Bestehens. Als Vertreter des Königs war Oberstleutnant Janitschek erschienen und wurde von den Schwaben in einem mit vier Schimmel gespannten Wagen feierlich in die Stadt geleitet. Aus dem Reich, namentlich aus der Rheinpfalz, waren zahlreiche Gäste als Vertreter der alten Heimat eingetroffen.

Die Feier begann mit einem Heimatsfest, das im Zeichen pfälzlicher Blutsverwandtschaft stand. Begrüßungstelegramme waren aus Deutschland, der Schweiz und Amerika eingelaufen und mit besonderem Beifall wurden die Grüße der Stadt Saarbrücken entgegengenommen. Festgottesdienste und Totengedenkstunden, die Eröffnung eines Heimatmuseums und die Enthüllung eines Denkmals füllten den Rahmen der Feierlichkeiten aus. Am Abend des ersten Festtages fand dann ein Fackelzug der Kulturbundjugend statt, an den sich die Aufschwörung eines Singpiels „Schwabentum“ von einem heimischen Verfasser anschloß. Weitere Tausende nahen dann am Sonntag vormittag am Gottesdienst unter freiem Himmel und einem Sängerefest teil, während der Nachmittag einen großen historischen Festzug brachte.

Von offiziellen Vertretern waren u. a. vom Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart Dr. Hermann Rüdiger und im Auftrag des Kaisers Adolf-Bereits Dr. Kubitz-Beipzig anwesend. Den Dank der reichsdeutschen Gäste an die Donauschwaben für die brüderliche Aufnahme sprach Dr. Reich, Neustadt a. S., aus, wobei er hervorhob, wie besonders erfreulich die Anwesenheit eines Vertreters des Königs sei. Bemerkenswert zu werden verdient, daß das neue eingeweihte Heimatmuseum vom freiwilligen Arbeitsdienst des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes im Stil der alten Siedlungshäuser gebaut und eingerichtet worden ist.

### Schwere Verkehrsunfälle

Göppingen, 28. August. Auf der Staatsstraße Söhen — Göppingen wollte ein in den 80er Jahren lebender Mann namens Krüger die Straße kurz vor einem hürtinger Personenauto überqueren. Als er unglücklich stehen blieb, wurde er vom Wagen erfasst und so unglücklich zur Seite geworfen, daß er bald darauf gestorben ist.

Blochingen, 28. August. Der Blochinger Telegraphenarbeiter Albert Hoff ließ auf der Straße führen — Schongau mit einem holländischen Personenauto zusammen. Der Anprall geschah mit solcher Wucht, daß drei Insassen des Wagens schwer verletzt wurden. Hoff selbst erlitt einen Oberarmbruch; seine Frau einen Schädelbruch und Schulterverletzungen.

Schramberg, 28. August. Bei Schramberg, unweit von Lennsdronn, fuhr der Straßenwärt Anton Dehnenköhler aus Schramberg mit seinem Motorrad in eine Gruppe Straßendiebinnen. Dehnenköhler erlitt schwere Verletzungen.

### Schweine „zu Tode gefessen“

Riedlingen, 28. August. Ein tragikomischer Vorfall ereignete sich auf dem Schweinemarkt. Rade vom langen Fahrten und herumstehen ließen sich zwei Bauersfrauen auf eine mit sechs Borstentieren gefüllte Kiste nieder. Um weis zu sitzen, hatten sie vor-

# Aus Stadt und Land

Ragold, den 29. August 1934.

## Sittlerworte:

Wir wollen die Draconisation und die Führung des Staates wieder jenen Grundfähnen unterwerfen, die zu allen Zeiten die Vorbedingung der Größe der Völker und Reiche war.

Regierungs-Erklärung in Potsdam, 21. 3. 33.

## Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse

A) Eröffnung von Schuldenregelungsverfahren: Amtsgericht Calw; Voßner, Eugen, Gipfer, Stammheim, Amtsgericht Freudenstadt; Mut, Otto, Zimmermann, Dornstätten; Henninger, Christian, Eheleute, Mühlbauer, Ad; Fintbeiner, Johannes, Eheleute, Holz, Baiersbrunn-Tonbad; Schmieder, Christian, Eheleute, Baiersbrunn-Surzbach; Schöller, Friedrich, Eheleute, Zementeur, Dornstätten; Exert, Gottlob, Eheleute, Kolonialwarenhandler, Glatten; Kentscher, Johannes, Eheleute, Bädermeister in Göttingen; Gruber, Christian, Eheleute, Maurer, Oberflingen; Segfried, Gottfried, Ebel, Gustav, Göttingen; Amsteger, Horb; Kötter, Friedrich, Eheleute, Bildhauer; Hemmer, Franz, Eheleute, Göttingen; Augsbürger, Matthias, Göttingen; Söllner, Jakobus, Eheleute, Göttingen; Bärtle, Anna, Witwe, Bollmaringen; Bauer, Sebastian, Eheleute, Fellhorn; Traub, Leopold, Eheleute, Bildhauer.

B) Erteilung der Ermächtigung zum Abbruch eines Zwangsvergleichs: Amtsgericht Calw; Gäcke, Melchior und Pauline, Simmshausen; Herder, Wilhelm und Pauline, Tagelöhner, Stammheim; Holzäpfel, Gottlieb und Friederike, Ottenbronn; Schwarz, Karl u. Käthe, Göttingen; Jeck, Christian u. Maria, Schneider, Albulach, Amtsgericht Freudenstadt; Weinmann, Friedrich, Eheleute, Ad; Pfeifle, Katharine, Karle Ehefrau, Göttingen; Haas, Joh. Gg. Eheleute, Lombach; Amtsgericht Horb; Albrecht, Paul, Göttingen, Württemberg.

## Von Pforzheim nach Frankfurt a. M. Sonntagsradschlepparten zur Frankfurter Messe 16. - 19. 9.

Die Reichsbahn gibt für die Dauer der Frankfurter Messe (16.-19. September) von allen Bahnhöfen bis zu einer Entfernung von 100 Kilometer von Frankfurt a. M. sowie von Bahnhöfen größerer Orte in weiterer Entfernung, so u. a. Pforzheim, Stuttgart, Eßlingen, Bruchsal, Heilbronn Sonntagsradschlepparten aus. Die Fahrkarte kann in der Zeit vom 15. bis 19. September jeweils 12 Uhr mittags und die Rückfahrt vom 15. bis 19. September jeweils 24 Uhr angetreten werden. Die Fahrkarten sind vor Antritt der Rückreise an der Hauptkasse der Frankfurter Messe abtunseln zu lassen. Die Frankfurter Messe umfasst bekanntlich in drei Abteilungen Möbel, Haus- und Küchengeräte, Spielwaren, sowie Textilien und ist in der Reichshalle sowie im Hause der Möbel untergebracht. Der Eintritt in die Abteilung Möbel ist nur Wiederverkäufern gestattet. Die Frankfurter Möbelmesse ist die einzige Herbstmöbelmesse Deutschlands. Die Dauerkarte kostet 2 RM. und die Tageskarte 1 RM. Die Messe ist geöffnet vom 16.-18. September täglich 8.30-18 Uhr und am 19. September 8.30-13 Uhr.

## Ein neuer Hanfserrektor

In der Nr. 31 der Fachschrift „Die Textilwoche“ vom 3. August 1934 erscheint ein Aufsatz „Ein neuer Hanfserrektor“, der auch schon bei uns im Schwarzwald ausprobiert wurde. Die Sache spielt sich folgendermaßen ab: An der Tür erscheint ein Herr von echt italienischem Typ und Gesinnung mit dem Abzeichen der Faschisten, grüßt mit erhobenem Arm und verlangt den Hausbesitzer zu sprechen. Um was es sich handelt? „Oh, ich habe ein sehr preiswertes Angebot zu machen“, die Erwiderung, daß man dafür kein Interesse habe, schreit ihn nicht ab. Kluglos holt er aus seinem Koffer ein Paar seidene Damenstrümpfe und erklärt, daß er solche für 30 Pfg. und Herrensocken, die er für 20 Pfg. das Paar verkaufe. Wenn man stuhlig wird, zeigt er seinen Faschistenausweis, der angeblich von der Parteileitung der NSDAP in Berlin beglaubigt sein soll. Ein zarter Hinweis, die wirklich erstklassige Ware könne doch nicht reell erworben sein, wird entrüstet zurückgewiesen. Der Herr erklärt dann, daß es sich um Waren handle, die als Muster auf der Leipziger Messe waren und wegen der Faschisierungen nicht wieder nach Italien zurückgeschickt wurden. Außerdem zeigte er noch Stoffmuster von Popeline, moose er angeblich erstklassige Herrenhemden zum Preise von 1.25 Mark verkauft habe, außerdem Wollpullover mit Reißverschluss für 30 Pfg., deren Vorrat aber leider vergriffen sei. Da er von den Strümpfen nur Muster mitführt, bietet er um Rotierung der Bestellungen, die er in einigen Tagen auszuführen vorgibt. Irrendwische Bedenken zerstreut er mit dem Bemerkten: „Trauen Sie nicht zu bezahlen, wenn Ihnen nicht gefällt, werden Sie aber bestimmt zufrieden sein, da ich große Auswahl bringe.“

Jetzt langt er aus seinem Koffer einige Anzugstoffe, wiederum ganz gute Ware, die er natürlich sofort verkaufen kann, und wird das billige Angebot mit den Strümpfen mit einmal verständlich, denn in Wirklichkeit handelt es sich nur um den Verkauf der Anzugstoffe, gleichfalls angebliche Reste von der Leipziger Messe. Alles andere, was vorher zu den lächerlich billigen Preisen angeboten wurde, war nur Bluff, um Gelegenheit zu haben, die Anzugstoffe an den Mann zu bringen. Mit einem nachbrechenden Wortschwall wird die Verwirrlichkeit der Stoffe gerührt, verschiedene Proben auf die Güte der Stoffe anstellt, bis man einen Anzugstoff für 31 Mark erblickt, worauf der gerissene Geschäftsmann mit einer großzügigen Geste eine Reichsmark zurückgibt als

Provision, da er sich mit 30 Mark begnüge. Der Zweck ist erreicht; auf die billigen Strümpfe aber wartet man vergebens.

## Der „Wahlhelfer“

Einer Münchner Zeitung entnehmen wir nachstehendes reizendes Geschichtchen: In das Wahllokal tritt ein heimatlich Frauerl mit einem etwa siebenjährigen Bublen. Stolz und freudig führt er seine Großmutter an der Hand.

„Wo willst denn hin, Kleiner?“ fragt ihn ein am Eingang postierter Mann. „Zum Wahllokal“, antwortet er kurz und fest. „Du darfst ja noch lang nei wähl'n“, erwiderte ihm der Mann. „Aber mei Großmutter“, entgegnete der kleine Mann darauf sehr energisch. Ein anderer Herr macht ihm klar, daß nur seine Großmutter die Wahlzelle betreten dürfe, aber keine Kinder.

Andere Leute werden auf den Bublen aufmerksam, die Großmutter schaut unbeholfen in den Raum und ihre weisse Hand umspannt fester die ihres kleinen Reiskühners, dem die Tränen in die Augen kommen.

„I kann doch mei Großmutter nei allein lass'n, wo I fast nit mehr siecht, sie wach ja nei, wo I ihr Kreisl neimada muoß“, preßt er heraus. „Ja, hot sie denn kein Augenglas?“ fragt ihn wieder der Mann. „Dös is ja dös Dumme“, erklärt er, „daß ihr seitern no die Brill' abt g'falln und zerbrocha is und heut am Sonntag kriagts loa neie“. Dann führt er seine Großmutter an die Wahlzelle. Als er aber mit hineinwill, tritt ihm der Wahlvorsteher entgegen und bedeutet ihm, daß vorchriftsmäßig eben einmal nur eine Person die Zelle betreten dürfe. Jetzt aber kommt die ganze Verantwortung für seine Großmutter über ihn und pulteros und jaßt herrlich schreien: „Wenn mei Großmutter ihr Kreisl verkehrt neimada und mit Ra abstimmt, dann lan Sie schuld!“

Eine Stille ist eingetreten. Die Großmutter schaut nach der Türe, am liebsten wäre sie draußen. Aber der Bub' steht fest. Seine Kinderaugen irren umher, lebend, nach einem, der ihm hilft. Und im Zwiespalt zwischen Vorchrift und Menschlichkeit heult das Herz des Vorstehers.

„Na also“, sagt er, „dann gehst halt mit hinein“. Wie ein Triumphtor geht er mit der Alten durch das Vorhangl und non drinnen hört man keine belle Kinderstimme: „Da muoßt dei Kreisl neimada.“

## Im Land wo Honig fließt

Gingen da so kurz vor der Ernte drei Frauen von R. nach R. Einträchtig gingen sie nebeneinander und munter floß die Unterhaltung, denn Frauen geht ja der Stoff nie aus. Da führte sie der Weg durch einen schmalen Wald mitten durch ein Auenfeld, der durch die sich neigenden Ähren noch mehr verengt wurde. Einträchtig schritten sie sich hintereinander — im Gänsemarsch — und alle drei schwiegen in Andacht über die reiche Gottesgabe, die rings um sie die Ähre bedeckte. Da bemerkte die hinterste der drei Bürgerinnen einen lehrigen Stoff an der Ähren, fast gleichzeitig untersuchte auch die mittlere die pappige Masse, die an ihrem Kleid abgestreift wurde. Sie haben sich erstaunt an, isolierten und sahen sich wieder an. „Jetzt nimm mit's nemme Wunder, daß d'Ähre des Johr a so a guate Ernt hent, mo jagar d'Ähren vom Honig tropft!“, unterbrach die Befonnenste das andächtige Schweigen. Neugierig schaute sich jetzt auch die vorderste, die ein Körbchen trug, um, doch mit einem Schrei der Bestürzung rief sie: „Ah, du meine Güte, mir lault so der Honig zwu meim Krättele naus“. Denn das Honigglas im Körbchen war unbedemert umgefallen.

## Raßt eure Heimparzellen leeren!

3-Mark-Stücke werden ungültig Durch Verordnung des Reichsfinanzministeriums vom 6. Juli sind die Drei-Mark-Stücke mit Wirkung vom 1. Oktober 1934 ab außer Kurs gesetzt. Es empfiehlt sich deshalb, Heimparzellen, deren Inhalt nicht genau bekannt ist, vorher an den Sparkassenschaltern leeren zu lassen.

## 1853 632 Kraftfahrzeuge

Die Zählung der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich am 1. Juli 1934 hat folgenden Bestand an im Verkehr befindlichen und vorübergehend abgemeldeten Kraftfahrzeugen zusammengefaßt ergeben: 983 994 Krafträder (im Vorjahr 896 000), darunter 542 847 Kleinkrafträder; 640 523 Personenkraftwagen (580 987), 191 715 Lastkraftwagen (174 169), 31 970 Zugmaschinen (28 683) und 5490 sonstige Kraftfahrzeuge (5080). Sämtliche Fahrzeugkategorien verzeichnen eine Bestandzunahme gegenüber dem Vorjahr; diese betrug bei den Kraftködern 9,8 v. H., bei den Personenkraftwagen 16,1 v. H., den Lastwagen 10,1 v. H. und den Zugmaschinen 11,5 v. H.

## Neue geologische Karten

Vom Württ. Statistischen Landesamt sind soeben drei farbenprächtige übersichtliche geologische Spezialkarten in zweiter Auflage herausgegeben worden, die nicht nur für den Geologen von Wichtigkeit, sondern auch für jeden irgendwie erdkenntlich orientierten von Interesse sind. Ein Blatt zeigt das vielburchwanderte Gebiet von Hornisgrunde — Kniebis im Schwarzwald mit der Ausdehnung auf Rheintal und Oberrhein. Die hochragenden Berge bestehen hauptsächlich aus Buntlandstein. Sehr schön sind in dieser Berglandschaft auch die vielen in der Eiszeit entstan-

# Schwarzes Brett

Verteilung. Raubdruck verboten.

## Wachtung! Kärnerfahrer.

Am Mittwoch, den 29. ds. Mis. abends 8 Uhr sind die politischen Amtleiter des Trupps Ragold (Kärnerfahrer) zur Ausgabe der Ausrüstung vor der Kreisleitung (altes Postamt) angetreten. Zum Trupp Ragold gehören die Ortschaften: Jelshausen, Schietingen, Ober- u. Unterschwanndorf, Ober- u. Untertalheim, Beihingen, Hailerbach, Pfrendorf, Emmingen. Der Ortsgruppenausbilder.

## Hitlerjugend, Deutsches Jungvolk Standort Ragold

Die Stunde der jungen Nation findet in dieser Woche am Mittwoch um 20 Uhr bis 20.30 Uhr statt, nicht wie ursprünglich vorgesehen von 20.35 Uhr bis 21 Uhr. Im Rahmen dieser Sendung spricht der Reichsjugendführer von 20 Uhr bis 20.10 Uhr zur deutschen Elternschaft.

Der Abteilungsleiter Rundfunk der NSD. hat für sämtliche Gliederungen der Hitlerjugend Gemeinschaftsempfang angedeutet. Es darf keinen Hitlerjungen geben, der den Jugendführer nicht hört.

Der gesamte Standort Ragold der Hitlerjugend hört diese Rede im Heim der HJ. Ausgetreten wird hierzu in Uniform heute abend punkt 7.45 Uhr auf dem Stadtplatz, S. J. mit Instrumenten. Hitlerjugend Standort Ragold: F. E. T. S. D.

## BSM. und JSM. Standort Ragold

Heute abend 7.45 Uhr am alten Postamt zum gemeinsamen Hören des Reichsjugendführers. Erscheinen unbedingte Pflicht! Standortführerin.

## Reichsleitung

Reichsleitung: Dienstantrag. Was größere Veranlassung sich geltend machen sollte, ist dem Reichsjugendführer zu melden. Die Reichsleitung ist jederzeit bereit, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Die Reichsleitung ist jederzeit bereit, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Die Reichsleitung ist jederzeit bereit, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

## Gauzeitung

Am Freitag, 31. August, 10 Uhr, findet in dem Gau-Creamittagstisch, Poststraße 14, Zimmer 6 die Wahlprüfung der Kreisführer statt. Die Wahlprüfung wird durch den Gau-Bezirksleiter und Gau-Bezirksleiter, die von ihrem Vorgesetzten zur Teilnahme an der Wahlprüfung als Wahlprüfer ernannt wurden. Die Wahlprüfung ist für alle Mitglieder der Hitlerjugend verpflichtend. Die Wahlprüfung ist für alle Mitglieder der Hitlerjugend verpflichtend.

denen Karte und die Seen, der Wildsee bei Ruhelstein und der Jagennußwobene Rummelsee bei der Hornisgrunde. Das zweite Blatt Engländer-Forbach enthält die Bergwelt zwischen der häufig besuchten Schwarzbachspitze und dem tief darunterliegenden Murgtal. Die mächtigen Granitberge erinnern an das Hochgebirge. Es ist eines der in geologischer und landschaftlicher Hinsicht eigenartigsten Gebiete des Nord-Schwarzwalds, gerade in der Mitte zwischen den weltbekannten Bäderstädten Wildbad und Baden-Baden.

Das Blatt „Letztang“ ist begrenzt von Friedrichshafen — Neudorf — Rappertsweiler — Lindau — Langenargen und besteht aus feingegliedertem Moränenland mit gletschergeformten Hügeln. Die beigegebenen „Erläuterungen“ bringen, wie üblich, eine sorgfältige Darstellung des gesamten geologischen Aufbaues. Sie geben dem Fachmann alles Wichtige und Wertvolle. Zugleich bieten sie, in allgemein verständlicher Darstellung, eine jedem Gebildeten verständliche Erklärung der Landschaft und ihres Werdeganges in der geologischen Vorzeit.

Mit besonderer Sorgfalt sind die Bodenverhältnisse auch in forstlicher und landwirtschaftlicher Hinsicht besprochen.

Zu beziehen durch die Buchhandlung G. W. Kaiser, Ragold.

## Keine Devisegehalte an den Treuhänder der Arbeit

Der Württ. Industrie- und Handelsstag teilt folgendes mit: „Beim Treuhänder der Arbeit geben täglich schriftliche und fernmündliche Gesuche um Unterstützung von Anträgen auf Zuteilung von Devisen ein. Nach der Anweisung des Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsministeriums ist es dem Treuhänder untergeordnet, nach dieser Richtung tätig zu werden, vielmehr ist dies Aufgabe der Industrie- und Handelskammern.“

Der Treuhänder der Arbeit bittet deshalb die Kammern, den Firmen davon Kenntnis zu geben, daß in Zukunft derartige Gesuche nicht mehr an ihn gerichtet werden. Der

forplich eine Pferdebede über die Riste gebreitet. Ein anglistisches Schnaufen unter ihnen ließ sie aufhorchen — beim Nachsehen gab's eine böse Ueberraschung: von den sechs Ritschschweinen waren zwei bereits blau und mußten sofort abgestochen werden, bei zwei weiteren waren die angestellten Wiederbelebungsversuche auch zu spät, sie teilten das Schicksal der beiden ersten, während man die letzten zwei, wenn sie auch etwas schwer atmeten, am Leben erhalten konnte.

Burzach, 28. Aug. (Brand in einer Schreinerei) Am Montag abend brach in der Schreinerei von J. Weiser, hier, Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausdehnte und das angebaute Hauptgebäude, in dem sich das Möbellager und die Wohnung befinden, sehr gefährdete. Die Schreinerei mit den darin befindlichen Maschinen ist vollständig niedergebrennt. Ebenso ist der Holzvorrat von dem Feuer zerstört worden.

Göppingen, 28. August. (Weitere Nachtaufführungen) Der große Anhang, den die Aufführung des Freilichtspiels „Die Weiber von Schorndorf“ bei den Abendaufführungen fanden, hat die Volkskunstreinigung Göppingen bestimmt, auch im September noch eine Nachvorstellung zu geben. Sie wird am kommenden Samstag abend vor sich gehen. Die Sonntag - Nachmittags - Aufführungen werden noch bis Mitte September dauern.

## 150 Hornissen samt Königin vernichtet

Reichingen, O. Böblingen, 28. August. Zu dem Gehalt der hiesigen Turnhalle entdeckten einige Turner ein riesiges Hornissenneest. Durch geschicktes Vorgehen einiger junger Männer gelang es, das Nest mit seinen Insekten zu vernichten. Nicht weniger als 150 ausgewachsene Hornissen mit einem Prachteremplar von Königin hatten sich hier niedergelassen.

## Schweizer Freiball bei Leonberg niedergegangen

Wimsheim (O. Leonberg), Am Samstag nachmittags ging in der Nähe von Wimsheim ein Basler Freiballon mit dem Gordon-Bennel-Piloten Dr. Eugen Dietrich nicht drei anderen Personen nieder. Der Ballon ist am Freitag vor Mitternacht zu einer Nachfahrt, die als Trainingsfahrt zu dem bevorstehenden Gordon-Bennel-Wettfliegen galt, in Basel gestartet. Zunächst flog der Ballon nach Deutschland, setzte dann über den Rhein nach Frankreich, um im Laufe des folgenden Vormittags wieder zurückzukehren. Ein Viertel vor 11 Uhr war der Ballon am Samstag wieder über Basel. Umweil der Schweizer Grenze, in Buschweiler bei Weizenheim im Elsass, wurde eine Zwischenlandung vorgenommen, wobei Dr. Baerle den Ballon verließ. Sodann wurde die Heimatstadt überflogen, und dann führte die Strömung den Ballon in einer Höhe von über 4500 Meter über den Schwarzwald. Bei der Landung in der Nähe von Wimsheim verding sich die Gondel am Waldbrand in den Zweigen einiger Kiefern. Die Insassen nahmen jedoch keinen Schaden.

Kochendorf, O. Neckaralbm, 28. August. (Unfall im Salzbergwerk) Im Schacht in Kochendorf wurden am Samstag die üblichen Sprengungen vorgenommen. Als am Montag der 56 Jahre alte Franz Schwarz von hier ein hängen gebliebenes Salzstück wegbringen wollte, stürzte nicht nur dieses, sondern eine größere Masse mit ab und verletzte ihn erheblich. Er trug einen komplizierten Unterschenkelbruch davon.

## Schwäbische Chronik

Die Tochter des Landwirts Wohl von Göttingen habe im Bodenest mit einigen Freundinnen, plötzlich wurde das Mädchen vom Starckramp befallen und ging unter. Der Arbeiter Merk sprang sofort ins Wasser und rettete sie vor dem sicheren Tode.

In Weßlingen (O. Württemberg) singen die Kleider einer 22jährigen Hausangestellten am Herde Feuer. Die Bekleidungsstücke erlitten so starke Brandwunden, daß sie bald darauf starb.

Bei Abbrucharbeiten im Juraeert bei Holzheim (O. Württemberg) wurde ein Göttinger Geschäftsmann von einfallendem Kauerwerk an beiden Armen schwer verletzt.

Auf Grund der Amnestie sind in Ulm bis jetzt in 348 Fällen die Strafen erlassen worden.

Lustig! „Graf Zeppelin“ ist am Dienstag nachmittags um 12.55 unter Führung von Kapitän Fleming von seiner sechsten diesjährigen Südamerikafahrt in Friedrichshafen glatt gelandet.

Ein 25 Jahre alter Dienstmädchen hatte am Sonntag seinem Arbeitgeber einen namhaften Geldbetrag entwendet. Die sofort auskommene Verfolgung hatte die Festnahme des Täters in einer Gaildorfer Wirtschaft zur Folge. Fast das ganze Geld konnte ihm wieder abgenommen werden.

Württ. Industrie- und Handelsstag bittet die württembergischen Firmen, den Hinweis des Treuhänders der Arbeit besonders beherzigen zu wollen, um so mehr, als Befürchtung um Arbeitslosigkeit an den Treuhänder der Arbeit die ordnungsmäßige Behandlung verzögern.

2450 Wohlfahrtserwerbslose Ende Juli

Die Zahl der von den Fürsorgeverbänden laufend in offener Fürsorge unterstützten und von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug Ende Juli 1934 in Württemberg 5116 oder 1,9 auf 1000 Einwohner. Auf Stuttgart entfielen davon 2450 oder 5,9 auf 1000 Einwohner. Gegenüber Ende Juni 1934 ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen nahezu unverändert geblieben: in ganz Württemberg ist sie um 3 zurückgegangen und in Stuttgart um 19 gestiegen.

Abteilungsleiter des Arbeitsdienstes Altkreis. Der hiesige Arbeitsdienst erhielt am Samstag seine Abteilungsleiter, die vom Reichsarbeitsführer Dietl verliehen wurden und mit den anderen Abteilungsleitern durch Arbeitsamtsleiter Müller in Bahlingen auf den Fildern ihre Weisung erhielt. Begleitet von der SS, SA und der Hitlerjugend wurde die Fahne am Bahnhof feierlich eingeholt und anschließend unter den Klängen der W.-A.-Marsch und des Spielmannszuges der SA, ging es in krammendem Marsch durch die Straßen der Stadt zum Arbeitsdienstlager.

Johannes Blant

Calw. Durch den unerwartet raschen Tod von Fabrikant Johannes Blant hat die Stadt Calw und besonders die evangelische Kirchengemeinde einen schweren Verlust erlitten. Seine schmerzliche, trotz der 71 Jahre von jugendlicher Frische erfüllte, kraftvolle Patriarchenstellung wird einer großen Lücke fehlen, der der Vorbild eines unerschrockenen Vorbild christlichen Glaubens und Lebens war. Wie vielen er in seinem kindlich frohlichen Götterglauben und seinem unerlöschlichen Bekenntnis ein Führer zu neuem innerem Leben wurde, können wir nicht abschätzen. Jedenfalls trauern viele Kreise in der Höhe und in der Ferne um ihn.

Schlagtrüber

Herb. Während der Inflation wurde im Göttinger und Baisinger Gewande und in letzter Zeit am Wege Göttingen-Talheim noch einem Schah in Form eines goldenen Sarges begraben. Einige Bürger aus Bettingen mit noch weiteren auswärtigen Anhängern verließen ihr Glück. Jeden Freitag, auf den ein Bismarck fiel, wurde nichts mit größter Aufmerksamkeit begraben. Etwa 8 Meter tief wurde gegraben, doch in dem Felsenboden war selbstverständlich nichts zu finden. Es wäre ja jedermanns Wunsch gewesen, den kostbaren Schah wirklich zu heben; als aber nichts kam, warfen die Schlagtrüber das Loch wieder zu. Auch einige Neugierige haben sich von der schweren und mühsamen Arbeit überzeugt. (Man sollte nicht glauben, daß im 20. Jahrhundert die Leute noch auf einen solchen Humbug hereinfallen. Die Schriftleitung.)

Die Wählerin

Freudenstadt. Auf dem Kniebis ereignete sich ein Autounfall. Ein Postomnibus war auf dem Weg zum Kniebis und oberhalb des Rotwasserfalls wollte ihm ein Stuttgarter Personenwagen, der mit vier Personen besetzt war, vorfahren. In diesem Augenblick geriet der Wagen an die Sicherheitsleine der linken Straßenseite, fuhr auf einen der beiden auf und brachte einen Stein um. Dann legte sich der Wagen ganz langsam zur Seite und kollerte die 21 Meter hohe steile Felswand hinab, wobei er sich nicht weniger als fünfmal überschlug. Man kann nur schätzen, daß die Insassen des Wagens nur leichte Schnitt- und Schürfwunden davontrugen. Der Wagen allerdings wurde sehr stark beschädigt.

Letzte Nachrichten

Riesenschnee in Argentinien. 50 Millionen Dollar Schaden. Campana, Argentinien, 28. Aug. (United Press.) In den riesigen Petroleum-Tanks der nationalen Petroleum-Gesellschaft ereignete sich eine furchterliche Explosion, der eine Anzahl Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Tausende von Personen werden zur Stunde noch vermisst. Durch die ungeheure Gewalt der Explos...

Non wurden sämtliche Gebäude der an einem Blindengasse des Altes Patana, knapp 100 Kilometer nördlich von Buenos Aires gelegenen Stadt Campana erschütterter.

Der Umfang der Katastrophe läßt sich noch nicht überschauen, denn unmittelbar nach der Explosion brach in den neun Tanks, wo 150 Millionen Liter Benzin lagern, Feuer aus, das rasch zunächst auf die nahe der Unfallstelle gelegenen Häuser übergriff.

Der Bevölkerung bewährte sich eine Panik, da es einem Ansehler von nicht weniger als 1500 Feuerwehrlern, Polizisten und freiwilligen Mannschaften nicht gelang, das Feuer zu löschen. Die Flammen freuten immer weiter um sich und drohen die ganze Stadt in Schutt und Asche zu legen.

Die Explosion ereignete sich kurz nach 2 Uhr nachts Ortszeit. Die bis zu 30 Meter hohen Flammen erleuchteten den Himmel taghell. Frauen und Kinder klagten notdürftig beiseite, während auf die Straßen und Klüften Licht vor dem schnell um sich greifenden Brande.

Von der während der Brandes entstandenen Hitze, kann man sich ein deutliches Bild auch dadurch machen, daß die Eisenbahnschienen kilometerweit geschmolzen waren.

Ueber die Ursache der Explosion in den 150 Millionen Liter Benzin enthaltenden Tanks ist noch nichts Genaues zu ermitteln gewesen. Man nimmt aber an, daß von Arbeitern das in der Gefahrenzone bestehende Rauchverbot übertreten worden ist. Der entstandene Sachschaden wird auf 50 Millionen Dollar geschätzt.

Spanisches Augustinerkloster ausgeplündert. Madrid, 28. Aug. In Sao (Provinz Saragossa) drangen sieben verummante Männer in der Nacht in das dortige Augustiner-Kloster ein, wuschen die Mönche einzeln auf und plünderten sie vollkommen aus. Sodann räumten sie den Inhalt der Klosterkasse im Betrage von 4000 Peseten, sperrten die Mönche unter Bedrohung mit Pistolen in ihren Zellen ein und ergriffen die Flucht. Erst vier Stunden später gelang es den Mönchen, sich zu befreien und die Polizei zu benachrichtigen, die zwei verdächtige Personen verhaftete.

Zeitweilige Betriebs Einstellung des Frankfurter Senders

Berlin, 28. August.

Zur Fertigstellung der neuen Schwundvermindernden Antenne wird der Rundfunksender Frankfurt a. M. voraussichtlich vom 29. August bis 12. September täglich von 1 bis 13 Uhr außer Betrieb gesetzt werden.

Hochkappler auf der Flucht erschossen

Baden-Baden, 28. August.

Ein Hochkappler schlimmer Art, der u. a. auch in Düsseldorf sein Unwesen trieb und sich hier wie dort unter dem Namen Frank D. Polignat-Ghalencou und Wildthurn, in anderen Städten unter anderen hochfliegenden Namen ausgegeben hatte, wurde in der Nacht zum Dienstag im Kurgarten festgenommen. Auf dem Transport zur Polizeihauptwache unternahm er einen Fluchtversuch. Als er auf wiederholten Anruf nicht stehen blieb, machte der Polizeibeamte von seiner Schutzwaffe Gebrauch und traf ihn tödlich. Nach den amtlichen Feststellungen handelt es sich um den am 5. März 1900 in Augsburg geborenen Karl Friedrich Rommayer, der schon 17 mal wegen Betruges, Inkundenzfälschung usw. verurteilt ist.

Schwere Kämpfe zwischen Negern und Weißen

Newyork, 28. August.

In einem Stadtviertel von Niagara falls kam es zu schweren Kämpfen zwischen mehreren tausend Negern und Weißen. Die Zahl der Verletzten ist groß. Mehrere Personen haben sehr schwere Verletzungen erlitten.

Die alte Gegnerschaft zwischen den Vertretern der weißen und der farbigen Rasse in Amerika ist zum offenen Ausbruch gekommen. Den unmittelbaren Anlaß bildete die Abhaltung einer Versammlung zugunsten eines Neger, der angeklagt ist, ein weißes Mädchen angegriffen zu haben. Der tiefere Grund ist jedoch darin zu suchen, daß die Negerbevölkerung immer mehr in die bisher ausschließlich von Weißen bewohnten Stadtteile eindringt. Die Polizei befürchtet eine Wiederholung der Unruhen, die auch erheblichen Sachschaden verursachten.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 28. Aug. 1934

Table with columns for animal types (Cattle, Pigs, etc.) and their market prices. Includes sub-sections for 'Färsen (Kalbinnen)', 'Ferkel', 'Rälber', and 'Schweine'.

Mannheimer Schlachtviehmarkt

Zufuhr: 255 Ochsen, 225 Bullen, 401 Rälber, 438 Färsen, 996 Rälber, 37 Schafe, 2526 Schweine, 3 Ziegen, 35 Arbeitspferde, 571 Schlachtpferde.

Preise: Ochsen a) 30-33, b) 26-29, c) 23-25, Bullen a) 28-31, b) 24-27, c) 22 bis 24, Rälber a) 26-28, b) 22-25, c) 16-21, d) 10-15, Färsen a) 32-34, b) 29-31, c) 24-28, Rälber a) 41-45, b) 36-40, c) 31 bis 35, d) 27-30, Schweine a) 53, b) 52-53, c) 51-53, d) 47-51, Arbeitspferde 450 bis 1100, Schlachtpferde 35-125.

Stuttgarter Obstmarktpreise vom 28. August. Mitgeteilt von der Geschäftsstelle des Württ. Landvolkvereins e. V. Preise der Zentner: Tafeläpfel 10-14, Kochäpfel 7-10, Haseläpfel 5-7, Tafelbirnen 10-15, Kochbirnen 6-8, Brombeeren 28-30, Mirabellen 9-11, Pflaumen 18-25, Pfäffchen 8-12, Reichsmark. Die Zufuhr ist nur wenig zurückgegangen. Die Nachfrage läßt zu wünschen übrig. Die Preise sind weiter gesunken. Vorherrschend sind Birnen und Zwetschgen angekauft. Mit nächster Woche werden die Erdbeeren einziehen. Der Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz hat nach den Stürmen der letzten Tage mit der Anfuhr von Fallobst eingeeigt. Preise für den Zentner: 3.50-3.80 RM. Kauflust noch gering.

Stuttgarter Getreidemarkt vom 28. August. Kartoffelmarkt auf dem Leonhardplatz: Zufuhr 20 Zentner (Vöbans Frühhefe). Preis 4.50-4.70 Mark. - Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 1000 Zentner. Preis 3.50-3.90 Mark für einen Zentner.

Obstpreise. Weinstock: Fallobst 2-2.50 M. - Weintrauben: Mostäpfel 2.20-2.50, Mostbirnen 1.40, Wirtschaftäpfel 3.50, Tafeläpfel 4 M. - Kiedlingen: Mostobst 1-1.50 Mark. - Tettlingen: Hohlgauger 4-4.50, Tafelbirnen 3-5, Grauensteiner 6-8, Tafelbirnen 6-8, Mostobst 1.50 M. je pro Ztr.

Hopfenberichte. Ergänzigen, Oberamt: Rottenburg. Mit der Hopfenernte wird hier im allgemeinen am Donnerstag, 30. August, begonnen werden. Der Stand der Hopfen ist sehr schön und frei von jeder Krankheit. - Seeborn, O.A. Rottenburg. Durch die Niederschläge der letzten Woche wurde das Wachstum des Hopfens recht begünstigt. Der Bestand ist so, daß mit einer Ballernte gerechnet werden darf. Diese Woche wird allgemein mit der Ernte begonnen. Mit der Frühhopfenernte wurde letzte Woche angefangen.

Schweinepreise. Boplingen: Milchschweine 12-16, Käufer 35 Mark. - Leutkirch: Ferkel 16-18 Mark. - Kiedlingen: Milchschweine 16-18, Mutterchweine 90-110 Mark. - Tettlingen: Milchschweine 9-16 Mark je pro Stück.

Rechtspreise. Kalle: Kernen 10, Weizen 9.70-9.90, Roggen 8.50-8.60, Gerste 8.50.

Dabei 7.90-10 Mark. - Griedenheim: Kernen 10.60-10.80, Weizen 9.80, Gerste 8.80, Haber 8 Mark. - Riedlingen: Weizen 9.70, Gerste 8.30-8.70, Haber 7.30 bis 8.50 Mark.

Vorheimer Edelmetallverkaufspreise vom 28. August. 1 Rilo Gold 2840, 1 Rilo Silber 45-46.80, ein Gramm Reinsilber 3.75, ein Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Palladium 3.70, ein Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3.60 RM.

Württembergische Edelmetallpreise vom 28. August. Feinstes Grundpreis 45, Feingold Verkaufspreis 2640 RM, je Rilo, Reinsilber 3.75, Platin 96 Prozent, mit 4 Proz. Palladium, sich vorläufig auf beste und glatte Ware. Mittlere Qualität wird nur gelegentlich gekauft, notgedrungen findet vorläufig noch gar keinen Käufer.

Devisen vom 28. Aug. 1934

Table of exchange rates for various countries including Egypt, Argentina, Brazil, Canada, Denmark, England, Finland, France, Greece, Holland, India, Italy, Japan, Korea, Lithuania, Luxembourg, Mexico, Norway, Poland, Portugal, Rumania, Sweden, Switzerland, Turkey, and USA.

Gelehrte: Wilhelm Gailer, Grünbaumstr. 90, Halle; Friedrich Günther, 90 Jahre, Wildbad.

Voraussichtliche Witterung: Mitteleuropa liegt auf der Äquatorlinie zweier Hochdruckfelder, die mit ihrem Kern über Skandinavien und über Frankreich liegen, und zweier Tiefdruckgebiete, die ihren Mittelpunkt über England und im Mittelmeer haben. Bei dieser unregelmäßigen Luftdruckverteilung ist für Donnerstag und Freitag Fortdauer des vielfach bewölkten, unbeständigen, aber warmen Wetters zu erwarten.

Hauptverantwortlich und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. B. Nagold; Verlag: 'Gesellschafter' G.m.b.H.; Druck: G. W. Kaiser (Inhaber: Karl Kaiser) Nagold.

D. A. D. I. Nr. 2500

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Die Grund-, Gebäude- und Gewerbe-Steuer für 1934

ist bereits mit 1/12 des vorjährigen Steuerbetrags verfallen. Rückständige Steuerpflichtige werden zur sofortigen Vereinerung ihres Kontos aufgefordert.

Nagold, am 28. August 1934

1950

Stadtpflege: Schupfer.

Dr. Köbele zurück

1950

Bestellen Sie den 'Gesellschafter'



Vorrätig in der Buchhandlung G. W. Kaiser, Nagold

Gute Allg. Stangenstäbe

20% Fett per Pfd. nur 27 g. Streichkäse o. Käse p. Pfd. 34 g. per Pfd. 1214 Karl Bäcker, Metzgerei in Hauers Württ. Nagold.

Bestellungen auf die von Feld-Bischof D. Dohrmann gehaltene

Gedächtnisrede für den verstorbenen Reichspräsidenten

nimmt entgegen Buchhandlung Kaiser, Nagold

Schöne Dreizimmer-Wohnung

hat sofort oder später zu vermieten. Angebote unter Nr. 1953 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Selbständiger 1951

Möbelschreiner

welcher auch polieren kann für sofort gesucht S. Koller, Hatterbach.

Heute abend 'Schiff' 1950

Die Straßen Adolf Hitlers:

Autoparkplatz in den Alpen

Zwischen Jansell, Zwing und Mauthaus - Mit Luftdruckhammer und Sprengpatrone - Das Geheimnis der Hohen Wand - Hochpunkte der Besichtigungsfahrt

Schneidreuth, im August.

Wir sind wieder zur Baustelle gewandert. Gehaupt und gesprungen, denn die Straße ist sehr steinig, ist mitten in der Bearbeitung, und es ist notwendig, etwas turnen zu können. Für meine Begiffe lagen zwei Kilometer lang Laufende von Findlingen umher, aber der Baurat, der mich führte, meinte, daß da nur etwas von der Wand abgeplatzt sei. Er sagte sogar „Scherben“ zu den stattlichen Felsblöden und sprach geschäftlich von unbrauchbarem Material. Die Arbeiter, die die „Scherben zusammensehen“, haben viel Spaß. Vielleicht nicht so viel an der Arbeit, als daran, mich zu sehen. Ich habe mich nämlich nach den Gründen ihrer unbändigen Heiterkeit erkundigt, und man hat mir hinter der vorgehaltenen Hand verbindlich ins Ohr geflüstert, daß man auf einer Gebirgsstraße unter Gebirglern in langen Beinleidern, mit randgenähten Schuhen und Schlips und Kragen immerhin eine besondere Note trägt. Dann aber, allen Spaß beiseite, steht man gebannt vor dem gigantischen Werk dieses Baubauabschnitts der Deutschen Alpenstraße. Jetzt hat man nur noch Ohr für die Pressluftbohrer, die sich ratternd in das Gestein einwählen, und nur noch Auge für die Bergwand, die von Menschenkraft und Menschenwille zerbrochen wird, um der Straße Adolf Hitlers freie Fahrt zu bahnen. Eben sind die Sprengpatronen eingelegt. Ihre roten, warnenden Äpfel ragen nur noch eine Winzigkeit aus der Wand heraus. Langgezogene Öfenerisignale fordern, die Sprengzone freizumachen. Wir suchen hastig Deckung, während bereits die Kunde entzündet ist und sich langsam schwellend Millimeter um Millimeter an den Sprengkörper heranrückt. Vor uns stehen steil die roten Wandschlagen, wir haben uns eng an die Wand gedrückt, und dann ist alles schneller vorüber und weniger aufregend, als man geglaubt hatte.

Ein dumpfer Knall nur, dann ein Geräusch, als wenn eine Riesenschüssel Wasser ausgegossen wird, eine Staubwolke, sie verteilt sich schnell, und nun sind die Arbeiter schon wieder auf der Straße, um mit Luftdruckhammern die Wand zu glätten. Wie die Feisere den Bart mit dem Messer, nehmen sie der Wand die steinigen Stoppeln aus dem Gesicht, bis es ganz glatt und sauber geworden ist. Bierzig Meter hoch steht dieses Gesicht der Wand steil über uns. Was noch darüber hinausragt, kann man von der Straße aus nicht sehen, da das Blickfeld von dem herausgeschüttelten Profil begrenzt wird. Aber zur anderen Seite hin, da ist der Blick frei.

Wir haben jetzt Standplatz an einer Stelle der Straße, die später Autoparkplatz und Aussichtstanzel sein soll. Es wird sich lohnen, den Wagen hier zum Halten zu bringen, denn was man hier zu sehen bekommt, ist Schönheit schlechthin. Es ist Größe und Anmut, Kraft und Vertäulichkeit. Es ist ein überwältigendes Naturschauspiel auf der Freilichtbühne der deutschen Alpen.

Hundert Meter hoch, vom Bach aus steigend, weilt sich ein Gang aus Tannen, Fichten und Buchen bis zum Rand der steilabfallenden Aussichtstanzel, die auf einem Quaderfundament weiskohleuater heller Betonformsteine ruht. Diese

„Stüper der Straße“ werden gerade verlegt. Eine halbschneidende, gefährdrohende Arbeit über der Schlucht.

Da ragen hoch Reiteralp und Waghmann, und wir sehen sie in ganz anderer Form, als man sie sonst von Berchtesgaden aus zu sehen gewohnt ist. Wichtig schließen sie das Tal ab, während der Blick nun bewundernd zu den nahen Felswänden des Riffelhorns hinüberschweift. Und da, was sehr ich, sehe ich recht. — Gensel! Gensel klettern, und man erzählt mir, daß sie sich nach anfänglicher Scheu an die Arbeiter gewöhnt hätten und sich nicht mehr auf ihren Partien stören ließen. Sie sind sogar schon gemalt worden.

Ein Professor aus Berlin sah hier zehn Tage mit seiner Staffelei und malte Bilder dieses schönsten Abschnittes der Straßen Adolf Hitlers. Er fing bei Mauthaus, dem uralten ehemaligen Zollhäuschen, das jeder einmal gesehen haben muß, zu malen an, und jetzt soll er irgendwo an einem romantischen Gebirgstal bei Oberwiesen sitzen und die Stimmung der Schönheit der deutschen Alpenstraße fassen. Vielleicht werden wir eines Tages mit einer Sonderausstellung dieser Gemälde überreicht.

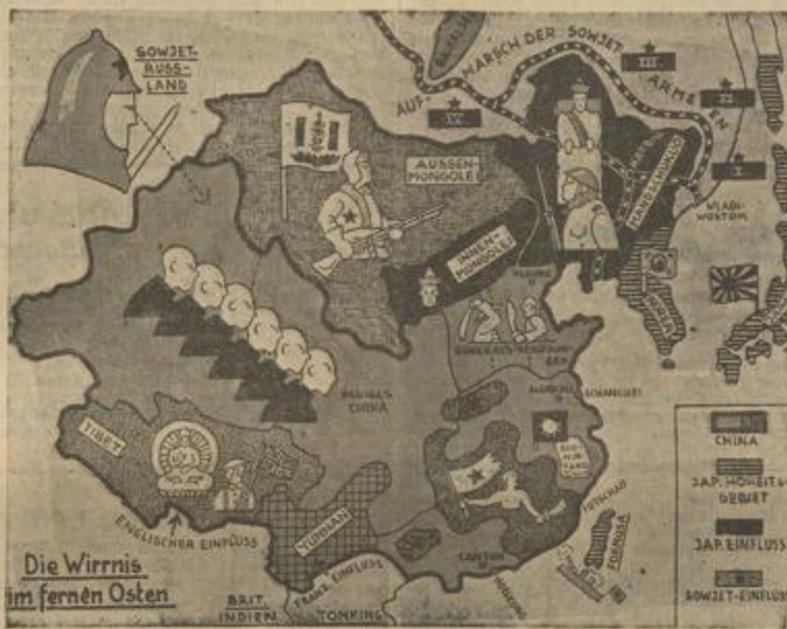
Es sind eine ganze Reihe von Aussichtstanzeln und Part- und Rasplätzen geplant. Man wird an diesen Blickpunkten auf die schönsten

Abschnitte der Straße nicht unaufmerksam vorbeifahren können, da sich jeder Aussichtspunkt dem fahrenden Wagen anfügt. Nicht etwa durch Schilder oder Wegweiser, die hier völlig unangebracht wären, sondern bei der Annäherung zum Aussichtspunkt wird die Brüstung der Straße um einen Viertelmeter niedriger sein, als sonst auf der Straße, und wird dem Fahrer melden, daß es sich lohnen muß, die Bremsen zu ziehen und den Verlaß einzufuppeln. Ich glaube sicher, daß der Fahrer auch den Motor abstellen wird; denn jeder Aussichtspunkt zwingt längere Zeit zu verweilen.

Die Brüstung der Straße wird sich malerisch der Natur eingliedern versuchen. Sie wird abschließend mit Moos bedeckt sein, was schön und nützlich zugleich ist. Damit wird es aber noch eine gute Weile haben. Die Arbeiter hier sind zeitraubend, da eine Gebirgsstraße zu bauen etwas anderes ist, als die Potsdamer Straße zu asphaltieren.

Besonders schwierig werden die Arbeiten nach großen Regenfällen, da die Niederschläge zahlreiche Felsrutsche bringen. Sehr viel Mühe kostet auf dieser Straße auch die Umleitung einer uralten hölzernen Salinenleitung, die von Berchtesgaden bis nach Rosenheim läuft. Man muß sich auch immer wieder vorstellen, daß hier aus einer ehemals viereinhalb Meter breiten Straße eine neun Meter breite Straße gemacht wird. Die notwendigen vielen Verlegungen und Umlagungen ungerichtet, wird auch jedem, der nicht die Straße sah, die Gewaltigkeit dieses Werkes aufdammern.

Auf neunzehnhundert Meter breiter Straße durch und über die Berge an der Schönheit der Alpenwelt vorüber, auf idealer Fahrbahn in die Gewaltigkeit der Natur! Von Bremen oder



Die Wirrnis im fernem Osten

Das Kräftepiel im Fernen Osten. Übersichtskarte zu dem russisch-japanischen Konflikt. Man erkennt die vielfältigen Interessen, die sich hier kreuzen. Man begreift auch das Interesse, das beide Parteien an der ostchinesischen Bahn haben. Für Sowjetrußland stellt sie die kürzeste Verbindung nach Wladiwostok dar, für Japan ist sie als Rückgrat des Aufmarsches gegen die im Fernen Osten stationierten russischen Streitkräfte unentbehrlich. Das große Fragezeichen in dieser Auseinandersetzung ist das von ewigen inneren Wirren geschüttelte China. Japan erhofft in ihm einen Bundesgenossen gegen Rußland. Aber auch dieses rechnet auf die starken in China vorhandenen kommunistischen Zentren. Hinzu kommt die Einflussnahme der andern Mächte, von den Vereinigten Staaten ganz abgesehen, so daß jeder bewaffnete Konflikt im Fernen Osten kaum auf seinen Herd beschränkt bleiben dürfte.

Königsberg, von Köln oder Berlin, von Sachsen oder Westfalen, vom Rhein her oder von der Oder, aus Norddeutschland oder aus Süddeutschland: die Straßen Adolf Hitlers führen uns heran! Die Welt wird von ihnen sprechen, wenn der Tag kommt, da die Startbänder der Straßen Adolf Hitlers zur Fahrt in das schöne Deutschland zerhackt sind.

Zur Fahrt auch für uns, denn die Straßen Adolf Hitlers gehören uns allen, damit sich erfüllt, was der Führer zur Eröffnung der Arbeitsblacht in seiner begeisterten Rede sagte: „Es ist ein schönes Bewußtsein, an einem Werke mitzuwirken, das nicht den Interessen eines Einzelnen dient, sondern allen gehört und viele Jahrhunderte lang dienen wird.“

Praktische Winke

Nur einwandfreies Weindl genießen!

Das Weindl wird, besonders in ländlichen Haushaltungen, als sehr nahrhaft angesehen, und es kommt auch recht oft auf den Tisch. Beim Genuß von Weindl ist aber große Vorsicht zu beobachten. Nur solches Weindl kann bedenkenlos als menschliches Nahrungsmittel dienen, das auf gut gepflegten Feldern, die von jeglichem Unkraut gesäubert sind, gewachsen ist. Es kann sonst passieren, daß der Wein durch giftige Unkräuter vergiftet wird; durch den Genuß solchen Weindls können leicht Menschenleben in Gefahr geraten.

Kartoffelwasser als Putzmittel

Es ist wenig bekannt, daß uns im abgesehenen Wasser von gekochten Kartoffeln ein vorzügliches Putzmittel für silberne Gegenstände, plattierte Waren, Messer, gravierte und silberne Dinge gegeben ist. Man taucht alle Leinwandläppchen in das Kartoffelwasser und reibt die Gegenstände damit, und zwar ohne Anwendung von Putzpulver.

KAMPF um Erika

Copyright 1933 by Franz Eberl-Verlag Göttingen

ROMAN VON MARIA OBERLIN

„Na, ja, er ist eben kein kleiner Geschäftsmann, sondern sagt seine Geschäfte großzügig und amerikanisch auf.“

„Ach, wenn es das wäre! Weißt du denn nicht, daß seine Geschäfte fast immer vom geraden Weg abweichen? Ja, ja, ich weiß! Nach außen hin ist er häußerlicher, aber was verbirgt sich bei ihm dahinter? Dunke Kreditgeschäfte, Bucherzinsen, allerlei Angelegenheiten, die das Licht scheuen. Deshalb suchst er sich denn ausgerechnet dich als Sekretär und Helfer an? Weil er genau weiß, daß du in Not bist, daß du gern gut lebst und leicht beeinflussbar bist! Ach, ich durchschaue ihn ganz genau.“

Robert Hellmann stand auf.

„Gut, endlich auf mit deinen Predigten“, sagte er kalt. „Du änderst nichts an meinem Entschluß. Ich verpachete Bergmann, daß ich sofort zu ihm kommen wolle; ich ziehe auch in seine Wohnung. Ich bin schließlich kein Kind, daß du beeinflussbar kannst.“

Er ging mit großen Schritten durchs Zimmer seinem Schlafraum zu. Krachend fiel die Tür ins Schloß.

Erika hörte, daß er seine Koffer vom Schrank nahm. Schubladen wurden aufgerissen, heftig schlug die Kleiderkasten Tür hin und her.

Sie riß die Tür zu seinem Zimmer auf und trat zu ihm. Wortlos half sie ihm beim Einpacken. „Die Sachen lasse ich holen“, sagte der Bruder jetzt. „Ich muß gehen. Bergmann erwartet mich noch heute abend. Wir wollen alles genau besprechen. Morgen früh will ich zur Universität, mich examinatorischen lassen.“

Erikas Hände flogen erregt hin und her. „Robert, warum alles so überstürzt?“

„Weil ich Geld brauche“, schrie er heftig. „Ich bin das Hungerleben hier mit dir satt. Ich will viel Geld verdienen und so schnell wie möglich, begreift du das denn immer noch nicht?“

„Ja, dann hat es wohl gar keinen Zweck mehr, wenn ich dir noch etwas sage...“, sagte sie. Ihre Stimme war heiser geworden, mechanisch glitten ihre Hände über seinen Koffer hin und her.

Er wandte sich zum Gehen.

Sie verstellte ihm den Weg. „Robert... bitte, verpachete mir ein... wenn du nicht weiter kannst, wenn du nicht mehr aus noch ein weißt, komm zu mir... ich werde dir dann helfen...“ Er schob die bittenden Hände beiseite.

„Dah doch die Dummheiten“, sagte er rauh. Als er das erstarre und verdröht Gesicht der Schwester sah, wurde seine Stimme etwas weicher.

„Meinst es ja gut, Erika, ich weiß wohl. Aber du wirst sehen, daß ich dich und deine Hilfe nicht brauche. Vielleicht kann ich dir sogar bald helfen, daß du dich nicht mehr zu quälen brauchst. Ich schenke dir dann schöne Kleider, Schmuck.“ Er deutete sie zu ihr herunter. „Kinderstunden!“

Sie wollte noch etwas sagen, aber eine jähe Angst schnürte ihr die Kehle zusammen. Sie schwieg und sah ihn nur traurig an.

„Na, also, auf Wiedersehen, Erika! Nach nicht solch trauriges Gesicht. Es wird schon alles gut werden. Ich komme ab und zu herein und erzähle dir...“

Er schaute die Schwester flüchtig auf die Stirn, winkte noch einmal. Dann war Erika Hellmann allein.

5. Kapitel

Der Beifall donnerte und lärmte zur Bühne heraus. Immer wieder trat Svein Ostin vor die Rampe, lächelte anmutig, grüßte zu ihren Verehrern herab.

Dann flog ihr Blick hinüber zur Loge Rudolf Overbergs. Er hatte sich erhoben und grüßte herüber, klatschte begeistert Beifall. Doch der Herr neben ihm war kalt und ruhig sitzen geblieben. rührte keine Hand und sah nur aufmerksam und beobachtend zu ihr herüber. Als endlich der Vorhang gefallen war und die Schauspielerinnen sich müde und abgepannt in ihre Garderobe begab, hätte niemand die strahlende, schöne Frau wiedererkannt. Ein bitterer, böser Zug lag um ihren Mund, eine tiefe, senkrechte Falte hatte sich in die weiße Stirn eingegraben.

Unausföhrlich, daß Rudolf so viel mit Rernbach zusammen war! Sie empfand eine geheime Angst vor den kalten, forschenden Augen dieses Mannes, die bis auf den Grund zu blicken schienen. Zwar wußte sie, daß Rudolf Overberg ihr rüchhallos vertraute...

Sie ließ sich vor dem Toiletentisch müde nieder. Dann hob sie den Kopf und sah aufmerksam in den Spiegel. Ihr Gesicht schien ihr fremd und häßlich geworden, sie war abgepannt und erregt zugleich; kein Wunder nach den sehr anstrengenden Tagen, nach der harten Arbeit. Gewiß, der Erfolg des neuen Stüdes war stark, bisher hatte

sie noch nie einen so ungeheuren Beifall gehabt. Innerlich, all das konnte sie nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie in den nächsten Tagen große geldliche Verpflichtungen zu erfüllen hatte. Ihre Gläubiger hatten — durch die Verlobung mit Overberg vertrieben — schon lange gewartet, jetzt endlich mußte sie bezahlen.

Mechanisch schmierte sie das Gesicht ab, schickte die Garderobefrau hinaus. Sie mußte heute mit Rudolf Overberg sprechen. Worauf sollte sie warten? In ein paar Wochen konnte sie verheiratet sein, und alles war gut. Wenn sie nur gewußt hätte, wie es kam, daß die Summen sich so ungeheuer angesammelt hatten! Ihre Sage war sehr hoch, aber viel höher noch waren ihre Ansprüche gewesen. Unbedenklich hatte sie Kredit aufgenommen, immer von neuem... jetzt war die Summe so groß geworden, daß sie erschraf. Wenn sie nur nicht auch noch diesem Bergmann in die Finger geraten wäre!...

Einen Augenblick überlegte sie, ob sie Rudolf alles erzählen sollte. Selbstverständlich würde er ihr helfen. Sie stellte sich die Interredung vor, sie sah im Geist seine ersten grauen Augen auf sich ruhen... nein, nein... wie peinlich! Es ging eben nicht. Wenn sie verheiratet war, standen ihr ohne weiteres genügend Mittel zu Gebote, dann konnte sie ohne Sorgen die Summe nach und nach bezahlen... In ihre Gedanken fiel Overbergs tiefe Stimme.

„Fertig, Svein!“

Sie erschraf. Dann suchte sie ihrer Stimme Festigkeit zu geben. Sie ging zur Tür, hinter der er stand, und rief heiter:

„Noch nicht, Bitte, Rudolf, geh schon vor. Ich komme gleich nach...“

Fortsetzung folgt.

# „Kolf“, mein Eisbär, die Schloßhaub

Eine wahre Hundegeschichte v. Karl Drehmann

Von einem der Blinden, die am Sonntag mit ihren Führhunden Nagold besuchten, wurde uns nachfolgende Hundegeschichte zur Verfügung gestellt.

Kolf, von dem ich hier eine wahre Geschichte erzählen will, ist ein deutscher Schäferhund. Er erblickte das Licht seines Hundebesitzers an der „Watterant“, und wählte jedenfalls damals nicht, als er die ersten Penze in Sorglosigkeit und ungebundener Hundejugend verbrachte, welche wichtige Aufgabe und ehrenvollen Beruf ihm sein Kommet zugebracht hatte. Eigentlich hieß er „Eisbär“, erwarb sich später den Ehrentitel „Schloßhaub“ und wurde später zum „Kolf“. Meinen „Kolf“ hielt ich mir vor einigen Jahren in Oldenburg, wo ihn sein Schicksal der Blinden-Führhundschule zugeführt hatte und er dem Studium als Blinden-Führhund oblag, um später eine hohe Aufgabe zu erfüllen, so hoch und schön, wie sie einem vernünftigen Geschöpf noch nicht zugeteilt wurde, nämlich „Das Auge seines Herrn“ zu werden. Als er die Schule besaß, erhielt er den Namen „Eisbär“, denn er ist, wenn er gebadet ist, schneeweiß. Ja, — ein deutscher Schäferhund schneeweiß? wird man fragen, das ist ja gar kein Schäferhund. Nun, er ist aber doch einer und keiner der schlechtesten, wenn auch eine sogenannte Fehlfarbe. Auch bei Fingern gibt es Fehlfarben, doch das ist nur äußerlich, Form und Gehalt ist die gleiche gute, wie bei den „Ausgewählten“. So auch mein Eisbär. Fehlfarbe, doch unerlehrte schone Form und innerlich prima — prima. „Eisbär“ war von Anfang an ein Philosoph, und wenn wir in Oldenburg bei den Übungsstunden an einer Schule vorübergingen, aus welcher der Gesang der Kinder erkante, dann ging „Eisbär“ mit verhaltenem Schritt andächtig vorüber, den Kopf nach der Schule gerichtet und aufmerksam und verständnisvoll lauschend. Er hatte überhaupt so etwas, wie man sagt, „er guckt mehr nach innen“. So kam es, daß er oft nicht bei der Sache war und so erwarb er sich in Oldenburg bei den Übungen den Namen „Schloßhaub“.

zur großen Belästigung meines Lehrers Timpe. Dieser nannte ihn nämlich jetzt nicht mehr Eisbär, sondern Schloßhaub, wenngleich er das schwäbische „Schloßhaub“ gar nicht richtig aussprechen konnte. Eisbär kam also „das Auge seines Herrn“ nach Stuttgart. Er wurde nun mit dem Namen „Kolf“ belehnt. — „Schloßhaub“ blieb er immer noch. Eisbär riefen die Kinder, weil sie glaubten, er wäre wirklich einer, — oder es kam vor, daß sie riefen „Ach Kuffi, guck, die weiße Ziege“. Kolf ertrug dies alles mit philosophischer Ruhe und Gleichmut, als wisse er, daß seine Stunde noch komme. Und sie kam. — In Berlin zur Reichsprüfung kam er. „Wie die Anstalt vom Lande“ ahnungslos hereinmarschierte und hielt sich dort mit seinem württembergischen Kameraden „Falco“ 2 Preise für vorzügliche Leistung. Aber er leistete dort in Berlin ein Meisterstück. Wir waren in Berlin zu dreien in einer Privatpension untergebracht. Auf Straße und Hausnummer hatte ich nie geachtet, denn wir gingen und kamen immer zusammen mit unserer sonstigen Begleitung. Als ich nun von einem Bekannten im Kraftwagen allein mit meinem Kolf zu einer Fahrt abgeholt wurde, stieg ich wegen des starken Verkehrs etwas abseits von der Wohnung an irgend einer Ecke, wohin mich mein Kolf vorherhand geführt hatte, in den Wagen. Später wurde ich wieder auf dieselbe Weise zurückgebracht. Wieder an irgend einer Ecke hielten wir und ich stieg aus und wurde gefragt: Nun wollen wir Sie ganz zu Ihrer Pension bringen, wo wohnen Sie? O Schreck, unmöglich, das kann ich gar nicht sagen. Der Wagenführer wußte es auch nicht und nun ging es an suchen, aber alles Suchen half nichts. Unausfindbar hieß es. Nun sage ich, „bitte, lassen Sie mich allein machen“, Kolf voran. Kolf zog an, wir hinterher. Am Straßenende, über Straßen ließ ich ihn laufen, wie er wollte. Doch mit einem Male zog Kolf etwas an, — um eine Hausecke ging, um weitere, schärfer wurde die Gangart und plötzlich stand mein guter Kolf, die verkannte „Schloßhaub“, vor einer Haustür, — und, die Unternehmung ergab, daß es richtig unsere Pension war.

Aber noch zwei solcher Meisterstücke lieferte mein Kolf. Auf der Fahrt von Berlin nach Stuttgart, stieg ich in meiner Vaterstadt E. in Thüringen aus. „Schloßhaub“ war mit mir vor drei Jahren einmal kurz dagewesen. Ich wollte jetzt das Vaterhaus nochmals aufsuchen. Vom Bahnhof ging ich durch die Stadt, Kolf lief, als sei er hier schon lange jahrelang. Da — bald am Ziel, doch noch Stragentreuerungen zuvor, zog Kolf an, und schwarzen Schritts ging über Kreuzungen, die Häuserfronten entlang, wo er bald plötzlich quer zu mir stehen blieb. Und siehe, die Erkundigung ergab: Es war mein Vaterhaus, das Kolf vor drei Jahren zum ersten und auch zum letzten Male nur für einige Tage betreten hatte. Das Haus meines Vaters, das einige Straßen weiter abseits lag, und das er nur einmal ebenfalls vor 3 Jahren betreten hatte, zeigte Kolf auf dem Gang dorthin sicher an, denn während andere Sehende das Namensschild an dem Haus suchten, um das Haus für mich sicher festzustellen, stand mein Kolf schon vor demselben, als vor dem, von ihm nach 3 Jahren wiedererkannt. Ein anderer Vorfall, welcher für mich tierpsychologisch noch keine Erläuterung gefunden hat, ist auch sehr interessant. Auf der Wetterreise nach Stuttgart, flogen wir, ich mit meinem Kolf und mein Freund mit seinem „Falco“, in Eisenach aus, um einmal gemeinsam die Wartburg aufzusuchen. Am Fuß der Wartburg, so seit alterher die Reiterfesten, verurteilte „Kolf“ einen eigenartigen Zwischenfall. Ich wollte, wie einst vor vielen Jahren in glücklicher Jugendzeit, wieder einmal auf einem Esel die Wartburg besichtigen. Das Bild des getreuen Sankto des edlen Reiters Don Quijote stand vor meinen Augen und so wollte ich mich mit meinem guten Kolf zur Seite, Lichtbildern lassen. Ich wurde auf den Esel, einem Prachtexemplar seines Geschlechts hinaufgehoben; Kolf sah ich auf ihm. „Kolf, bei Fuß“, rief ich. Die Leine meines guten Kolf wurde mir gereicht, doch „bei Fuß eines Esels“ auf dem sein Herr hoch oben tronte, ohne die Nähe auf der Erde zu haben, das war dem guten Eisbär von früher, der „Schloßhaub“, denn doch zu unbedeutend und ansehend zu viel. Gerade wollte mein lieber Freund August, ein wackerer Schwabe aus J. auch einen Graudort beiseigen, um mit seinem guten „Falco“ zur Seite, dieselbe Figur zu machen; da geschah etwas unerwartetes. Die Umstehenden riefen

durcheinander: „Der Hund beißt den Esel“. Dabei geriet ich in ein heftiges Wanken und Schwanken und hatte das Gefühl, auf einem wild gemordenen Schaukelstuhl zu sitzen und ehe ich recht wußte, was vorging, landete ich recht unsanft wieder auf der lieben Mutter Erde. Jetzt wurde das Geschrei immer lauter; Bild schrien viele Stimmen durcheinander: „Der Hund, der Esel, — jetzt hat er ihn wieder am Hals, er zerfleischt ihn, am Gottes willen, langt den Hund, haltet den Esel“. Eine wilde Jagd begann, andere Esel wollten dem davonlaufenden Kameraden hinterher. Endlich war wieder Ruhe, der Esel auf dem ich saß, geissen, war wieder eingesangen und mein Kolf, der sich ganz wild gebärdete, ebenfalls. Was war geschehen? Kolf hatte, als ich hoch oben auf dem Esel tronte, seinem ansehenden Protekt dadurch energischen Ausdruck gegeben, daß er den hiedernden Graudort von hinten anstell und ihn erst jaghaft, dann aber immer heftiger und ernter an diejenige Stelle biß, die ihm als die fleischigste und mithin die schmackhafteste erscheinen mochte. Als ich dann am Boden lag und mein Reittier durcheinander, raste mein Kolf hinter ihm her, ihm an den Hals springend, wenn er ihn erreichte. Die Verwundungen des Esels waren unbedeutend, denn der dicke Fell seines grauen Kods hatte ihn vor den Bissen des „Eisbär“ geschützt. Die Augen meines sonst in jeder Beziehung gutmütigen und friedfertigen „Kolf“ funkelten noch lange, wie die eines Raubtieres, bis die Eselgruppe am Fuße der Wartburg seinen Blick entschwinden war. Das ist die Geschichte vom „Eisbär“, der „Schloßhaub“ meinem guten „Kolf“. Und niemand wird glauben, daß er wirklich eine Schloßhaub war. Doch auf einem Esel zu reiten, das werde ich für die Zukunft bleiben lassen, — wenigstens, wenn mein Kolf dabei ist, denn — der hat Charakter. — Seine frühere dreifache Namensbezeichnung wurde nun aber um eine vierte bereichert. Sohalte Jungen nennen ihn jetzt: „Kolf der Eseljäger“.

### Humor

#### Erkannt

Sie: Gefällt dir das neue Studienmädchen?  
Er: Ganz ausgezeichnet.  
Sie: Ja, dachte es mir. Ich habe ihr heute morgen gekündigt.

## Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

<b>Donnerstag, 30. August</b>		<b>Freitag, 31. August</b>		<b>Samstag, 1. September</b>	
8.30 Vortragsabend	15.00 Hansi Piebertage	8.30 Vortragsabend	15.00 Hansi Piebertage	8.30 Vortragsabend	15.00 Hansi Piebertage
9.45 Glosal	15.30 Kaiserkrunde	9.45 Glosal	15.30 Kaiserkrunde	9.45 Glosal	15.30 Kaiserkrunde
10.00 Zeitungs- und Wetterbericht	16.00 Nachmittagskonzert	10.00 Zeitungs- und Wetterbericht	16.00 Nachmittagskonzert	10.00 Zeitungs- und Wetterbericht	16.00 Nachmittagskonzert
10.30 Glosal	16.30 Glosal	10.30 Glosal	16.30 Glosal	10.30 Glosal	16.30 Glosal
10.45 Frühmusik (Schallplatten)	16.45 Stätten der Dichtung in Schwaben	10.45 Frühmusik (Schallplatten)	16.45 Stätten der Dichtung in Schwaben	10.45 Frühmusik (Schallplatten)	16.45 Stätten der Dichtung in Schwaben
11.00 Zeitungs- und Wetterbericht	17.00 Familie und Kasse	11.00 Zeitungs- und Wetterbericht	17.00 Familie und Kasse	11.00 Zeitungs- und Wetterbericht	17.00 Familie und Kasse
11.30 Frühkonzert	17.15 Spanischer Sprachunterricht	11.30 Frühkonzert	17.15 Spanischer Sprachunterricht	11.30 Frühkonzert	17.15 Spanischer Sprachunterricht
11.45 Wetterbericht	17.30 Unterhaltungskonzert	11.45 Wetterbericht	17.30 Unterhaltungskonzert	11.45 Wetterbericht	17.30 Unterhaltungskonzert
12.00 Glosal	17.45 Soarunghau	12.00 Glosal	17.45 Soarunghau	12.00 Glosal	17.45 Soarunghau
12.15 Musik	18.00 Zeitungs- und Wetterbericht	12.15 Musik	18.00 Zeitungs- und Wetterbericht	12.15 Musik	18.00 Zeitungs- und Wetterbericht
12.30 Musik	18.15 Vortragsabend	12.30 Musik	18.15 Vortragsabend	12.30 Musik	18.15 Vortragsabend
12.45 Musik	18.30 Die schwarze Hand	12.45 Musik	18.30 Die schwarze Hand	12.45 Musik	18.30 Die schwarze Hand
13.00 Nachrichten	18.45 Unterhaltungskonzert	13.00 Nachrichten	18.45 Unterhaltungskonzert	13.00 Nachrichten	18.45 Unterhaltungskonzert
13.15 Alte italienische Klaviermusik	19.00 Zeitungs- und Wetterbericht	13.15 Alte italienische Klaviermusik	19.00 Zeitungs- und Wetterbericht	13.15 Alte italienische Klaviermusik	19.00 Zeitungs- und Wetterbericht
13.30 Vortragsabend	19.15 Die schwarze Hand	13.30 Vortragsabend	19.15 Die schwarze Hand	13.30 Vortragsabend	19.15 Die schwarze Hand
13.45 Minna Herzweck, Jodlermusik (Schallplattenkonzert)	19.30 Unterhaltungskonzert	13.45 Minna Herzweck, Jodlermusik (Schallplattenkonzert)	19.30 Unterhaltungskonzert	13.45 Minna Herzweck, Jodlermusik (Schallplattenkonzert)	19.30 Unterhaltungskonzert
14.00 Vortragsabend	19.45 Zeitungs- und Wetterbericht	14.00 Vortragsabend	19.45 Zeitungs- und Wetterbericht	14.00 Vortragsabend	19.45 Zeitungs- und Wetterbericht
14.15 Minna Herzweck, Jodlermusik (Schallplattenkonzert)	20.00 Nachrichten	14.15 Minna Herzweck, Jodlermusik (Schallplattenkonzert)	20.00 Nachrichten	14.15 Minna Herzweck, Jodlermusik (Schallplattenkonzert)	20.00 Nachrichten
14.30 Vortragsabend	20.15 Die schwarze Hand	14.30 Vortragsabend	20.15 Die schwarze Hand	14.30 Vortragsabend	20.15 Die schwarze Hand
14.45 Kleine Stücke für Klavier	20.30 Unterhaltungskonzert	14.45 Kleine Stücke für Klavier	20.30 Unterhaltungskonzert	14.45 Kleine Stücke für Klavier	20.30 Unterhaltungskonzert
	20.45 Zeitungs- und Wetterbericht		20.45 Zeitungs- und Wetterbericht		20.45 Zeitungs- und Wetterbericht
	21.00 Nachrichten		21.00 Nachrichten		21.00 Nachrichten
	21.15 Die schwarze Hand		21.15 Die schwarze Hand		21.15 Die schwarze Hand
	21.30 Unterhaltungskonzert		21.30 Unterhaltungskonzert		21.30 Unterhaltungskonzert
	21.45 Zeitungs- und Wetterbericht		21.45 Zeitungs- und Wetterbericht		21.45 Zeitungs- und Wetterbericht
	22.00 Nachrichten		22.00 Nachrichten		22.00 Nachrichten
	22.15 Die schwarze Hand		22.15 Die schwarze Hand		22.15 Die schwarze Hand
	22.30 Unterhaltungskonzert		22.30 Unterhaltungskonzert		22.30 Unterhaltungskonzert
	22.45 Zeitungs- und Wetterbericht		22.45 Zeitungs- und Wetterbericht		22.45 Zeitungs- und Wetterbericht
	23.00 Nachrichten		23.00 Nachrichten		23.00 Nachrichten
	23.15 Die schwarze Hand		23.15 Die schwarze Hand		23.15 Die schwarze Hand
	23.30 Unterhaltungskonzert		23.30 Unterhaltungskonzert		23.30 Unterhaltungskonzert
	23.45 Zeitungs- und Wetterbericht		23.45 Zeitungs- und Wetterbericht		23.45 Zeitungs- und Wetterbericht
	24.00-1.00 Nachtmusik		24.00-1.00 Nachtmusik		24.00-1.00 Nachtmusik

### Neue Bücher

**Begreifene Deutsche Waffenkisten.** Von Martin Lejus. Ein Erinnerungsbuch an Deutschlands Aufstieg. G. C. Etzold-Verlag.

Die unglückseligen Novemberjahre sind vorbei, jenseits des Denkens und Fühlens ist heute wieder selbstverständliches wie in vergangenen, fast verjessenen Tagen. Begreifene? Fast schien es so. Allein das deutsche Volk hat sich wieder auf sich selbst besonnen, es richtet sich an den großen Bären der Vergangenheit auf und die Männer, die Deutschlands Schlachten geschlagen, sollen wieder Vorbild sein. — Insexe Jungmannschaft, die heute in der SA. marschieren oder in den Arbeitslagern Dienst am Vaterlande verrichten, der Stahlhelmmann, der Reichswehrangehörige und der allgediente Soldat, sie alle werden gern zu dem Buch greifen, das noch einmal das Bild vergangenen Heldentums vor ihren Augen ersehen läßt. Kein Beringerer als Dr. Joseph Goebbels hat über die Schriften von Dr. Martin Lejus geschrieben, sie seien sehr geeignet, den Wehrgeanken im Deutschen Volk weizungsvoll zu fördern. „Der Jugend vermitteln sie in glücklicher Verbindung Tradition und Gegenwartsaufgaben der deutschen Wehrmacht, Gediente und aktive Soldaten werden mit Befriedigung von der erzieherischen Arbeit dieser Schriften Kenntnis nehmen.“

**Deutsche Kämpfer für fremde Fahnen.** Von Dr. Martin Lejus. Pentas & Co., Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin.

Wie ein Fluch lastete über Deutschland in den vergangenen Jahrhunderten die Uneinigkeit und der Haber seiner Stämme. Nur so konnten fremde Mächte auf heimatischem deutschen Boden gebieten und rücksichtslos deutsche Volkskraft für ihre Zwecke ausnutzen. Leider scheuten auch habgierige Fürsten sich nicht, die besten Söhne ihres Landes an fremde Soldaten und geschäftstüchtige Handelsherren gegen schänden Judaslohn zu verkaufen. So zogen deutsche Handekinder nach West

und Ost, nach Süd und Nord, um im fremden Dienst zu kämpfen und zu bluten. Von diesen Kämpfern für fremde Fahnen erzählen die Blätter dieses spannenden, abenteuerlichen Buches, von deutschen Söhnen, die nach Amerika, nach dem Cap und nach Mexiko zogen, die in den Freiberdistrikten Natavias starben, die hinfrieden in afrikanischer und spanischer Glutzone und in Rußlands Eiswästen.

**Deutschland greift über den Äquator.** Von Erwin Barth von Wehrenalp. Ein Volksbuch von Deutschlands Kolonien einst und jetzt. G. C. Etzold-Verlag.

Deutschland hat in jahrzehntelangen Wirken unter großen Opfern in seinen Kolonien gewaltige Taten vollbracht. Es hat mit seinem „Griff über den Äquator“ den unzivilisierten Völkern größten Nutzen gebracht und ist dadurch selber zur Weltmacht geworden. Dann kam das Diktat von Versailles — es nahm unter der Vorkriegsflagge, Deutschland sei unfähig zu kolonisieren, ihm seine Kolonien. Es ist eine schändliche Lüge! Unvergessen sind die unsterblichen Namen der Deutschen, die ihr Wirken und Leben an das Aufblühen der deutschen Kolonien gaben, unvergessen ihre Werte. In drei großen packend geschriebenen Abschnitten: „Deutschland kolonisiert“ — „Weltkrieg“ — „Unter Mandats Herrschaft“, zeichnet Barth von Wehrenalp, ein junger Oesterreicher, das grandiose Bild von der Entwicklung der deutschen Kolonien. Es ist das einzige bisher erschienene Buch, das in geschlossener Darstellung den Werdegang der Kolonien einschließlich der Mandats Herrschaft aufzeigt.

**Wir lassen uns nicht unterdrücken!** Von Gustav Schöber. G. Westermann Verlag, Göttingen.

Gleich dem Marschtritt grauer Arbeitskolonnen durchflingt ein gewaltiger Rhythmus jedes Geschehen dieses spannenden Schöber-Buches. — Wir lassen uns nicht unterdrücken! Da tippeln junge

Menschen, die bessere Tage gesehen, arbeitslos über die Landstrassen. Denn noch ist Frühzeit für Spühuben und Galunken, für Seelenmörder und moralische Falschmünzer. Wir lassen uns nicht unterdrücken! So denken die deutschen Mütter und Mädchen, wenn nur noch die Wahl bleibt, stempeln aber — Großstadt. Wir lassen uns nicht unterdrücken! Da heißt der Bauer die Zähne zusammen und legt die schwarze Fahne auf den Dachstuhl; und der aus politischen Gründen entlassene Kletter wandert ins Ungewisse. Die lassen uns nicht unterdrücken! Da steigt die Schwärze der Kameraden hoch. Im Arbeitsdienstlager haben sich alle wiedergefunden, die innerlich anständig geblieben sind: Freiwillige Soldaten der Arbeit, des Vachens, der Nacht, des Wetens und der Freundlichkeit! Denn Glaube ist Wollen und Wollen ist Tat. Drum dankt das Dritte Reich Schöber dies Ehrenmal des arbeitslosen Volksgenossen, der sich nicht unterdrücken läßt.

**Nudolf Berthold, Sieger in 44 Luftschlachten, erschlagen im Bundeskamp um Deutschland Freiheit.** Von Ludwig F. Gengler, Band 6 der Schlieffen-Bücher: Geist von Potsdam, Schlieffen-Verlag, Berlin SW.

Deutsche Jungmänner, deutsche Flieger und Soldaten, euch allen zeigt Berthold, was fliegen und siegen, kämpfen und sterben fürs Vaterland heißt! Möge das Bertholdbuch in dieser Richtung Geisteshilfe eines jeden Deutschen werden! Diese Sätze aus dem von Reichspräsident Göring seinem Fliegerkameraden gewidmeten Gedenkwort zeigen am besten Inhalt und Sinn dieses Buches. Das hierin gezeichnete Bild der heldentaten Berthold als Kampfflieger und Freifahrer wirkt besonders tief ergreifend und lebendig, weil es fast ausschließlich seine in den Tagebüchern niedergelegten eigenen Worte wiedergibt. Die Aufzeichnungen dieses Mannes von Schillischem Feuergeist, einer unserer größten Kampfnaturen, den erst die Gegenwart voll verstehen kann, sind ein hohes Lied äußerster Pflichterfüllung bis zum Tode.

Dies Buch gehört auch in die Hand unserer Jugend als Lehrbuch, Vaterlandsliebe, Tapferkeit und Pflichterfüllung.

**Auf ewig ungeteilt.** Roman von Hubert E. Giller. Universitäts Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin.

Eine einfache menschliche Handlung bildet den Kern dieser Erzählung, mit der Gilbert stark und eindringlich uns daran erinnert, daß Deutschland beinahe an jeder seiner Grenzen bedroht ist. Das neue Buch von Gilbert fällt eine Lücke in dem Verteidigungsring deutscher Grenzland-Literatur. Im Mittelpunkt steht der deutsche Grenzlandbauer Jens Hansen, der ehlich ringend den Weg von der schwarzen Front zu Hülse findet.

**Deutscher Biberdienst.** Vom Bahrischen Lehrerverein im NS-Lehrerbund (Rheinberg-W., Offenweinstr. 11) wird eine Bildfolge herausgegeben, die zwar in erster Linie für die Schule gedacht ist, aber auch in jenen Kreisen, die völkerrundlich interessiert sind, gute Aufnahme finden wird. Was an diesen neuen Monatsheften auf den ersten Blick angenehm auffällt, sind die großen eindrucksvollen Bilder, die jedem unvergeßlich im Gedächtnis haften bleiben. Ein weiterer Vorzug sind die kurz und gut orientierenden Sachertlärungen am Rand, die alles Wissenswerte aufzählen. Vor uns liegt ein Heft über die deutschen Kolonien in Afrika, bei dem man anschaulicher als bei abstrakten Abhandlungen oder akademischen Vorträgen das Wesentliche über Rohprodukte, Land und Leute, Sitten und Gebräuche wirklich vor sich sieht. Eine weitere Serie von Bildern in Großformat behandelt die Oberammergauer Passionsspiele, bei denen man die vorbildliche Reproduktion der Aufnahmen in Kupferdruck wohlklingend empfindet. Die Zeitschrift — die wert ist, daß man sie aufbewahrt — sollte in keinem Wildarchiv und in keiner Schule fehlen und ist für jeden zugleich Erholung und Bereicherung seines Wissens.

Oben besprochene Bücher sind zu beziehen durch G. W. ZAISER, Buchhandlung, Nagold